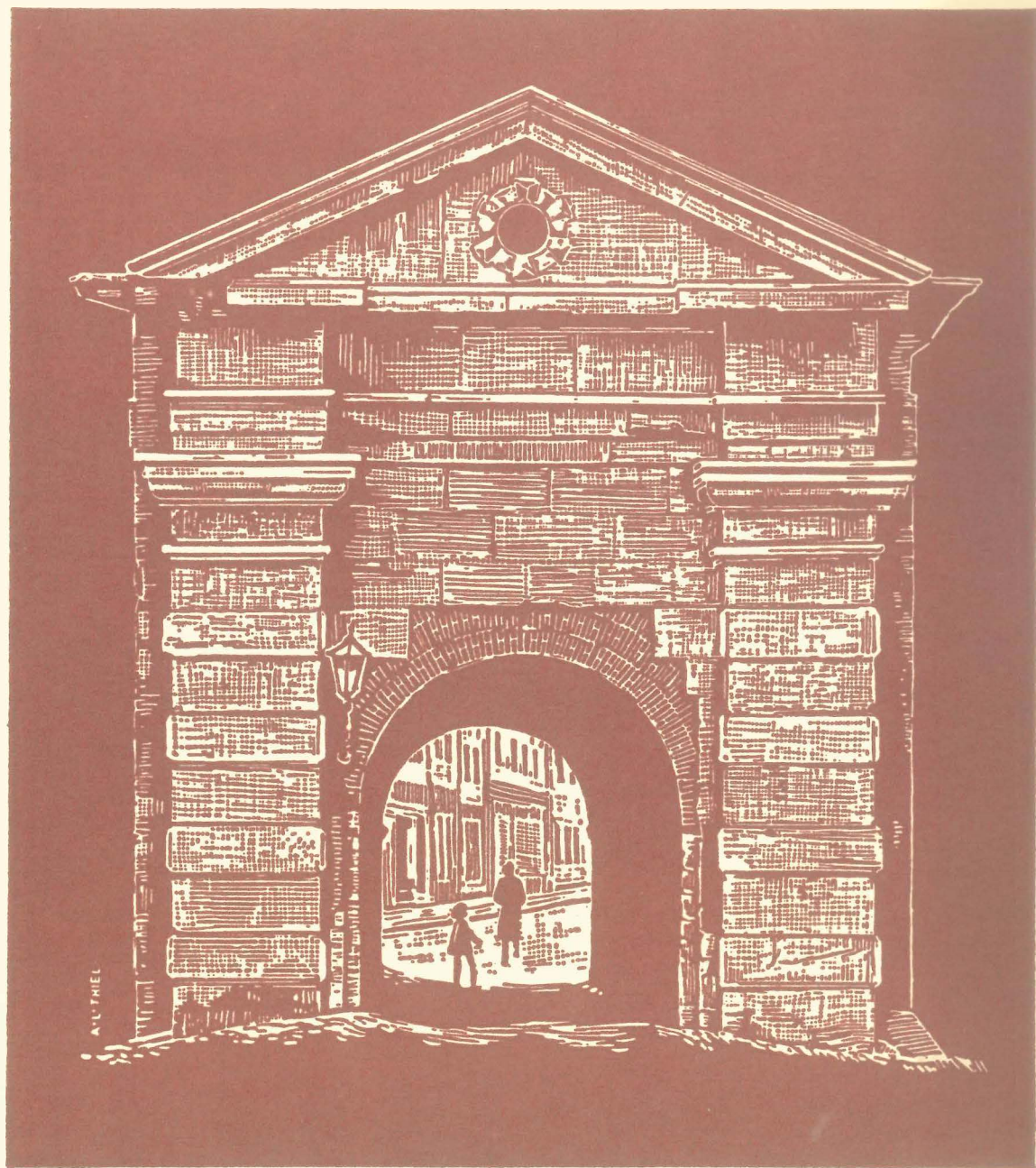


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

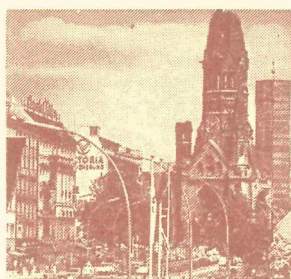
42. JAHRGANG

HEFT 8

AUGUST 1976

Universitätsbibliothek
Düsseldorf

Das macht die Berliner Luft und unser HANNEN ALT



Dufte Laune zum Beispiel. Die gibt's in Berlin am laufenden Meter. Vom Ku'damm bis zur Havelchaussee. Vom Wannsee bis nach Kreuzberg. Hier sind die Jungen richtig und die Mädchen keß. Und irgendwo is imma wat los. Das macht nicht nur die Luft allein. Das kommt jetzt auch vom Niederrhein; denn an mehr als 200 Theken fließt unser HANNEN ALT.

Das junge und junggebliebene Berlin trinkt Altbier vom Faß.

An heißen Tagen zischt der Berliner zwar seine Weiße mit Schuß. Doch gegen Abend kommt seine neue Leidenschaft zum Zuge: Die junge Liebe zum Altbier vom



Faß. Denn das bringt rheinische Laune nach Spree-Athen. Da steckt was hinter, das spürt man. Weil's schmeckt und die Stimmung weckt.

Im "Café Bleibtreu" gibt's Altes und Alt.

Bummelt man von der Gedächtniskirche den Ku'damm runter, kommt rechter Hand die Bleibtreustraße. Da müssen Sie bleiben, da ist was los; Alt-Berliner Trödel zu Hauf! Rechts im „Nante“, links im „Zillemarkt“. Und mittenmang fließt echtes Alt — HANNEN ALT. Im „Café Bleibtreu“.

Hier treffen sich die Alt-Bewußten vom frühen Morgen bis in die späte Nacht: Studenten aus Düsseldorf, Krefeld, Mönchengladbach, Berlin und anderswo.

Man diskutiert, man debattiert, man amüsiert sich wie Bolle. An Alt-Berliner Tischen, in Alt-Berliner Milieu.

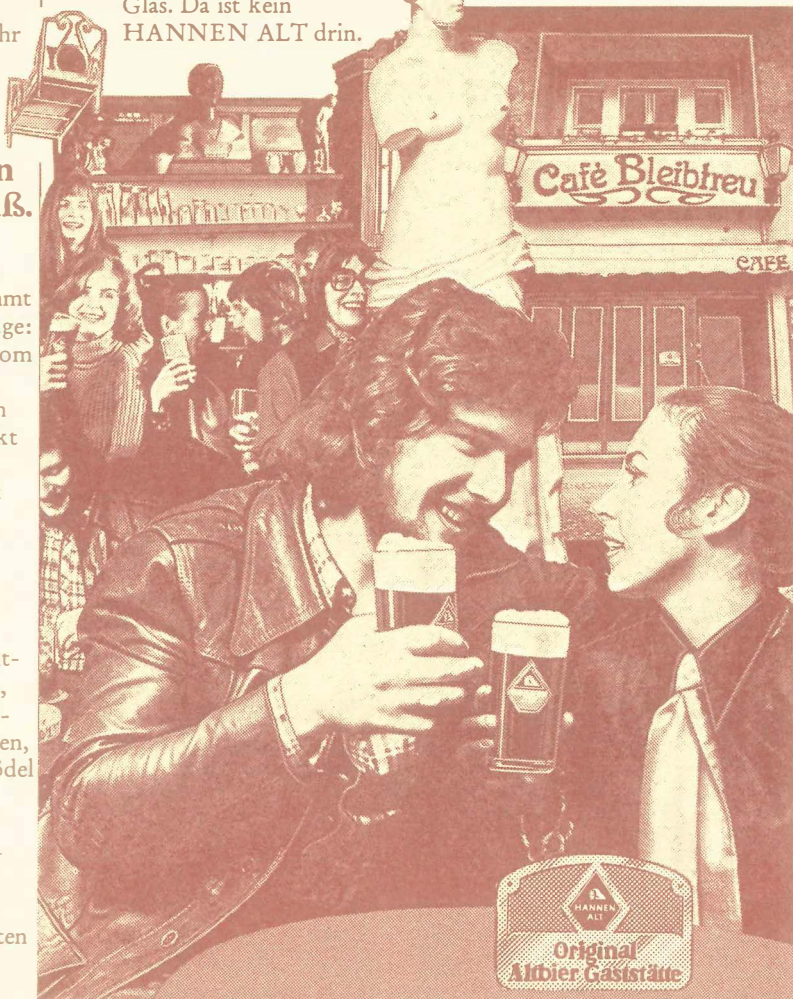
Ein Schwof zwischen Nippes und Kitsch. Hinter der Theke lehnt ein nacktes Edelfräulein im Regal. Das Damenporträt gegenüber schaut beschämt ins leere

Glas. Da ist kein HANNEN ALT drin.

Die „Venus von Pankow“ lockt verführerisch aus der Ecke.

Schade, die Ärmste hat keine Arme mehr! Macht nichts, solange die Stimmung steigt, will keiner ins Bettchen. Das hängt auch zu hoch an der Decke.

Da deckt man sich lieber mit Alt ein.



HANNEN-Brauerei GmbH, Willich

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler

4 Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

Geburtstage im August und September:

August	Jahre	August	Jahre
2. Handelsvertreter i.R. Hans Kessel	80	18. Kaufmann Rudi Hap	55
3. Prokurist Otto Bonn	78	19. Pensionär W. Josef Hüsgen	76
3. Pensionär Theo Spies	77	22. Beigeordneter i.R. Dr. Adolf Krieger	65
3. Baumeister Anton Potthoff	50	22. Geschäftsführer Dieter Grönheim	50
4. Diplom-Ingenieur Karl Bank	83	22. Facharzt Dr. Reinhard J. Masberg	50
4. Stadtamtmann Ewald Buch	50	23. Kunsthändler Carl Dippe	65
6. Schreinermeister Franz Paschmann	85	23. Malermeister Heinz Schäkel	65
7. Schriftsteller Karl Friedrich Koch	83	23. Kaufmann Albert Brill	50
7. Rentner Wilhelm Flux	78	24. Hotel-Kaufmann Paul Kurtz	76
9. Zollbeamter, Ratsherr Otto Lenz	50	26. Fahrschulbesitzer Ignatz Rosenbaum	79
14. Geschäftsführer Heinrich Doevenspeck	81	26. Gastronom Hans Dohr	77
14. Kaufmann Hans Melzer	60	26. kaufm. Angestellter Kurt Flohr	50
14. Direktor Engelbert Meyer	60	28. Verw.-Ang. Wilhelm Nübold	55
14. Gastwirt Albert Höhe	50	30. Geschäftsführer Günther Dicke	55
15. Metzgermeister Artur Drössler	79	31. Steuerbevollmächt. Peter Scheuten	65
15. Facharzt Dr. Wilhelm Liedtke	55	31. Fabrikant Wilhelm Esmeyer	60
17. Gastronom Helmut Jähner	55	31. Kaufmann Karl Heinz Bingel	55
17. Geschäftsführer Hermann Kosmalski	55	31. Kaufmann Heinz Garsoffky	50

**BHW: Wir sind die Bausparkasse für
Deutschlands öffentlichen Dienst.**

**Fragen Sie nach
den BHW-Extras!**

Die BHW-Extras sind die Vorzugsleistungen des BHW für Deutschlands öffentlichen Dienst. So kommen auch die Bezieher kleiner und mittlerer Einkommen zu Haus- und Wohnungs-

eigentum. Weil BHW-Spar- und Tilgungsraten extra niedrig sind und weil die Zinskonditionen günstiger sind. Vorteile, die es sonst nirgendwo gibt. Fragen Sie uns!

BHW die Bausparkasse für
Deutschlands öffentlichen
Dienst · 325 Hameln

Beratungsstelle: 4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Str. 43, Tel. (0211) 3701 41/42/43

WENN'S
UM GELD
GEHT...



**STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF**
MIT DEM GRÖSSTEN ZWEIGSTELLENNETZ
IN DER LANDESHAUPTSTADT

**ÜBER
150
JAHRE**

September	Jahre
2. Bäckermeister Franz Strake	81
5. Studiendirektor a.D. Richard Höing	81
6. Verk.-Dir. a.D. Karl Franz Schweig	70
6. Kaufmann Wilhelm Bender	55

September	Jahre
8. Kaufmann Ferdinand Gentz	78
8. Kaufmann Franz Röder	75
9. Kaufmann Hans Girmes	79
9. Architekt Bert Scheufele	60

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

1. Juni

Für und wider die Sterbehilfe
Prof. Schadewaldt sprach zum Thema
„Euthanasie“ vor den Jonges

„Das Leben seiner Patienten ist dem Arzt nur anvertraut; darüber zu beschließen hat er nicht!“ Über das

Thema „Euthanasie“ sprach Prof. Dr. Hans Schadewaldt, Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin an der Universität Düsseldorf, beim Heimatverein Düsseldorf Jonges. Mit souveräner Sachkenntnis deutete er die Entwicklung des Komplexes der Sterbehilfe – das griechische Wort „Euthanasie“ bedeutet: „Schöner Tod“ – von den Naturvölkern bis in die Gegenwart. Spürbar engagiert sprach er sich für die passive Sterbehilfe kurz vor dem Tod unheilbar Kranker aus, für die Linderung von Schmerzen, auch wenn sich dadurch lebensverkürzende Nebenwirkungen ergeben könnten, und dafür, den Patienten dabei zu helfen, „in Frieden zu sterben“. Schadewaldt: „Ich bekenne mich zu Ärz-



ART-AUSSENLEUCHTEN ALUGUSS
10 J. Rostfrei-garantie

Exkl. Tapeten · Individuelle Maßteppiche
Teppichboden · Dekorationen · Wand-
bespannungen · Mobiliar

Licht + Dekor

Objektausstattungen

Collenbachstr. 37, 4 Düsseldorf, Tel. 44 41 51

HEINZ *Stockheim*

Stätten der Gastlichkeit

Zum Burggrafen

Hüttenstr. 4 · Tel. 37 80 60

**Stockheims
Naschkörbchen**

Wilhelm-Marx-Haus
Tel. 32 73 01

Café Stockheim

Grabenstr. 17 · Tel. 32 89 27

**Bahnhof-
Wirtschaftsbetriebe**

Heinz Stockheim & Co.
Hauptbahnhof · Tel. 35 09 96

N. T.-PUB

Königsallee 27
Tel. 37 05 48

Rheinterrasse

Hofgartenufer
Tel. 44 69 51/52

**Café-Brasserie
Schauspielhaus**

Bleichstr. 1 · Tel. 35 78 33

**Messerestaurants
Neue Messe**

Messe- und Kongreß-
Centrum
Rotterdam Str.
Tel. 45 10 21

Café Wellenbad

Grünstr. · Tel. 1 86 88

**Düsseldorfer
Flughafen-Restaurants
Flughafen-Hotel**

D'dorf-Nord · Tel. 42 54 42

**Stadthalle und
Restaurant**

Fischerstr. · Tel. 48 01 45

Ein Begriff für Düsseldorf

Haben Sie auch keine 10000 Mark auf der Bank?

Dagegen gibt es doch das 10000-Mark-Bündnis mit der Commerzbank: Wenn Sie uns sechs Jahre lang monatlich 100 Mark geben, machen wir für Sie in etwa sieben Jahren rund 10000 Mark oder mehr daraus! Das ist erheblich mehr, als Sie eingezahlt haben. Am besten, Sie lassen sich gleich bei uns beraten.

COMMERZBANK 

ten, die so handeln.“ Entschieden jedoch sprach er sich gegen die aktive Sterbehilfe aus, die darin bestehen könnte, durch eine vielfach zu hohe Dosis eines Medikaments das Leben des Patienten abrupt zu beenden. Dabei räumte er ein, daß der Arzt manchmal mit Grenzfällen konfrontiert werde, in denen ihm niemand die Entscheidung abnehmen könne.

Schadewaldt weiter: Deutlicher als bisher müsse gesagt werden, daß Ärzte nicht, wie es oft in Illustrierten heiße, Herren über Leben und Tod seien, sondern Diener des Menschen. Dringend warnte er davor, aktive Sterbehilfe womöglich sogar gesetzlich zu legitimieren. Auch Verfügungen von Patienten, man solle ihnen, sofern sie unheilbar krank würden, aktive Sterbehilfe leisten, verwarf Prof. Schadewaldt mit großer Entschie-

denheit, weil die Seelenlage eines kranken Menschen oft völlig anders sei als zuvor in gesundem Zustand.

H. A.

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

8. Juni

Beckmann vor Jonges

Kirche der Bekennenden

Von unserem Mitarbeiter Karl Heinz Seumer
Der frühere Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Prof. Dr. D. Joachim Beckmann, sprach vor den Düsseldorfer Jonges über den Kirchenkampf im Dritten Reich, der mit der Gründung der Gemeinschaft „Deutsche Christen“ im Jahre 1932 begann.



MÖBEL SCHÖNAUER

International Style

Reprodux

George Strachan & Son Ltd; Castle Furniture Bevan Funnell Limited



MD PARIS

ANTIQUES — FINE FURNITURE



QUADRIGA-STILMÖBEL



SSB
SIMON SMARIT
de Suisse
Antiquaire Diplômé



Schonborn
John Rock

25 Schaufenster

DÜSSELDORF ☎ 661220 · BIRKENSTR. 37-41 + KÖ-CENTER

Arthur Brüggemann



Vertreter der Daimler-Benz AG

Düsseldorf
Linienstr. 64-70
Tel. (0211) 78 02 91

Mettmann
Seibelstr. 30
Tel. (02104) 2 40 51

Hilden
Niedenstr. 137
Tel. (0 2103) 5 30 71

Verkauf • Reparatur • Schnelldienst



Die damaligen Machthaber versuchten mit allen Mitteln und Tricks, der Kirche einen staatsstreuen Anzug zu verpassen; der hätte die Kirche aber in Gegensatz zu ihren eigentlichen Aufgaben gebracht. Ein weiterer Schritt war die Bestellung eines Staatskommissars für die Evangelische Kirche, nach einer Wahlrede, die Hitler selbst für die Deutschen Christen hielt, als Wahlen für die Kirchengremien anstanden. Die Krönung war schließlich die Bestellung des „Reichsbischofs“ Müller. Alles das reichte aber nicht aus, um die Kirche von ihrem Weg abzubringen. Schon am 18. Februar 1934 fand die erste Bekenntnis-Synode statt. Die kirchen- und grundsatztreuen Evangelischen faßten Tritt und marschierten durch Jahre voller Sorgen und Anfeindungen, ohne müde zu werden. Nach dem Gesetz der Nächstenliebe wurde Juden geholfen, wo immer es ging, es wurde unbeirrt das Wort eines Gottes verkündet, der nicht so aussah wie Adolf Hitler. Im Mai 1945 war der Spuk vorbei. Es gab eine neue Kirchenleitung im Sinne der Bekennenden Kirche.

Die Jonges, die vieles davon miterlebt hatten, dankten mit langem Beifall.

15. Juni

Wunderland Indien

Die Jonges staunten still

Architekt (BDA) Heinrich Spohr brachte vor den Düsseldorfer Jonges ein kleines Wunder zuwege: Sie hörten ihm anderthalb Stunden andächtig zu, als er über das Wunderland Indien mit seinen alten Kulturen sprach und dazu eine Fülle hervorragender Lichtbilder zeigte. Der Referent hat vor drei Jahren sechs Wochen lang Indien bereist und wußte vor allem über die alten Kulturdenkmäler viel zu berichten.

Da waren die alten in den Fels geschlagenen Riesenbauten von Adjanto, sowie die aus dem Fels geschlagene

nen von Elora, Kunstwerke, wie sie in der ganzen Welt nicht wieder zu finden sind. Weiter zeigte er Belur Hallebid, Mahalipuran und Kanchipuram, Mysore, Madras, Calcutta, Agra und natürlich das Tadj Mahal. Sonderbeifall der Jonges gab es für die schönen Frauen von Udaipur. Nach einem Abstecher nach Nepal mit herrlichen Aufnahmen vom Himalaya und Katmandu ging es zurück nach Neu-Delhi.

Zwischendurch gab es immer wieder Bilder aus dem Leben des Volkes: Waschungen im Ganges, Schlangenbeschwörer, die Leichttürme der Parsen, das mühsame Pflügen der Reisfelder und der Bau von Straßen, bei dem wahre Menschenheere eingesetzt sind, aber keine Maschinen. Spohr sprach über den ersten großen Einiger Indiens, Ashoka, der um 350 herum wirkte und der heute noch als der „Charlemagne Indiens“ bezeichnet wird. Am Schluß gab es viel Beifall. khs

(So berichtet die Rheinische Post)

22. Juni

Verpflichtende Stunde

Ex-Bundesminister Gradl fesselte die Jonges

Dr. Johann Baptist Gradl, ehemaliger Bundesminister, wußte mit seinem Vortrag über „Deutschland-Politik heute und morgen“ die Düsseldorfer Jonges zu fesseln. In Zusammenarbeit mit dem Ortskuratorium Unteilbares Deutschland hatten die Jonges Gradl gebeten, zum Tag der deutschen Einheit zu sprechen.

„Für mich war der 17. Juni 1953 kein Agentenwerk, wie es manche gerne hinstellen möchten“, meinte der ehemalige Minister für Gesamtdeutsche Fragen, „ich war damals selbst als Augenzeuge dabei. Es war der Aufstand eines Volkes – einer der aufregendsten und verpflichtendsten Augenblicke in der deutschen Geschichte.“

(Fortsetzung auf Seite XI)



Hermann Peltzer

Ihr Helfer und Berater bei einem Trauerfall

Düsseldorf-Hamm · Florensstraße 54 · Telefon 30 53 38

Mitglied der Düsseldorfer Jonges

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
und
Fahrwerk-
Service

Reifendienst

FLASBECK KG



Heerdter Landstraße 245

Telefon 50 11 91-92

am Handweiser - Bunkerkirche

SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENER STR. 24-26 · TEL. 77 09 1

ZWEIGBÜRO: 5050 PORZ

LINDER WEG 93 · TELEFON 63365

Neuaufnahmen vom 6. Juli 1976

- | | | |
|-------------------------|---|--------------------------------------|
| 1. Argendorf, Hermann | Kaufmann | Düsseldorf 11, Diesterwegstr. 9 |
| 2. Bäcker, Gerd | EDV-Techniker | 4040 Neuss-Üdesheim, Steinstr. 51 |
| 3. Beil, Peter | Komponist und Sänger | Düsseldorf 1, Grunerstr. 90 |
| 4. Beissel, Manfred | Wirtschaftsprüfer | Düsseldorf 1, Heinrichstr. 84 |
| 5. Biermann, Fritz | Gerichtsvollzieher | Düsseldorf 1, Wäschlacke Weg 22 |
| 6. Bosch, Kurt | Kaufmann | Düsseldorf 1, Schützenstr. 5 |
| 7. Dahmen, Hans-Hermann | Koch | Düsseldorf 30, Oberrather Str. 22 |
| 8. Dux, Michael J. | Generalkonsul der
Vereinigten Staaten
von Amerika | Düsseldorf 11, Askanierstr. 2 |
| 9. Frischmuth, Hugo | Ingenieur | Düsseldorf 30, Maybachstr. 14 |
| 10. Hempel, Rolf-Dieter | EDV-Fachberater | 4005 Meerbusch 1, Kanzlei 53a |
| 11. Henning, Kurt | kaufm. Angestellter | 4006 Erkrath 1, Bavierstr. 4 |
| 12. Herrmann, Karl | Pensionär | Düsseldorf 1, Stoffeler Damm 118 |
| 13. Hilse, Hans-Günter | Polizeioberst | 5657 Haan-Thienhausen, Menzelstr. 42 |
| 14. Hochheim, Klaus | Betriebsleiter | 4006 Erkrath 2, Wupperstr. 31 |
| 15. Kempe, Christian | Regierungsrat | 5 Köln 40, Saarstr. 8 |
| 16. Knelleken, Heinz | Konditormeister | Düsseldorf 1, Oststr. 37 |
| 17. Kürten, Heinrich | Kaufmann | Düsseldorf 30, Lützowstr. 3 |
| 18. Lange, Günter | Marketingleiter | 4030 Ratingen, Wittlaerer Str. 38 |
| 19. Lenz, Otto | Zollbeamter, Ratsherr | Düsseldorf 1, Reichsstr. 5 |
| 20. Maiweg, Helmut | Organisator | Düsseldorf 30, Glockenstr. 35 |
| 21. Mertens, Reiner | Kaufmann | 4006 Erkrath 2, Wupperstr. 33 |
| 22. Mukerji, Sukumar | Druckereileiter | Düsseldorf 1, Grafenberger Allee 45 |
| 23. Nonnenberg, Arnold | Rentner | Düsseldorf 30, Lennestr. 36 |
| 24. Oestreich, Wolfgang | Werbeleiter | Düsseldorf 1, Fleher Str. 134 |
| 25. Offers, Olaf | Hotelkaufmann | Düsseldorf 30, Jordanstr. 2a |
| 26. Plettau, Alfons | Gastwirt | Düsseldorf 1, Gladbacher Str. 86 |
| 27. Proper, Johan H. | Generalkonsul der
Niederlande | 4005 Meerbusch 1, Dorfstr. 35 |

elegante
kleidung

hettlage

Düsseldorf Klosterstraße 43

AUTO verwertung NORD

führt preisgünstig neu im Programm

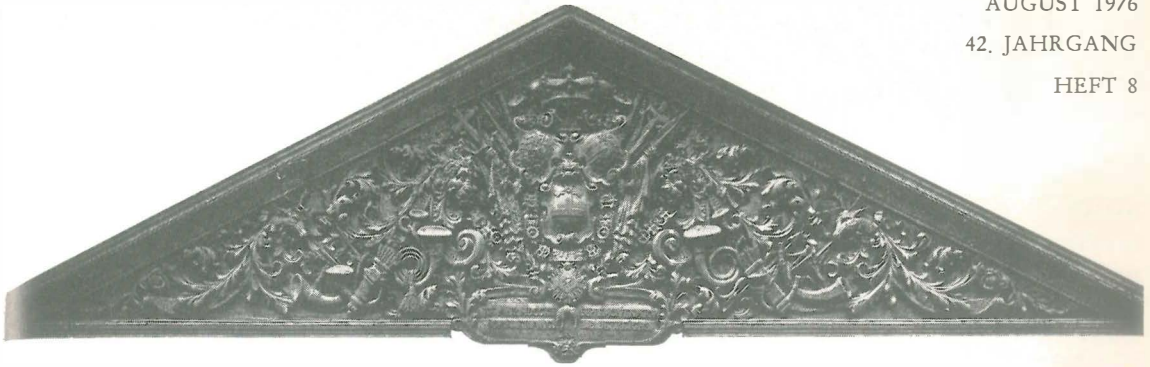
Autozubehör

Michelin-Reifen

Sonnenschein-Batterien

Liststraße 51

Telefon 63 30 63



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Der Erste aus dem Hause Pfalz-Neuburg



Wolfgang Wilhelm, ein Enkel Wilhelm V., des Reichen, regierte von 1614 bis 1653 in Düsseldorf (Bild: Schloß Burg)

Hannibal

Affen

Es war im Jahre Zehn.
Affen
saßen wie heute
auf Bäumen.
Es gab auch
Chinesen,
Führer,
Tiere im Busch.
Und irgendwo
regierten schon
Kaiser.
Nur das entseelte,
von Gleichmut
erfüllte
Konsungesicht,
die Feigheit
der Bürger
und einen
vom Fortschritt
getragenen Plan zur
totalen Vernichtung
gab es noch nicht.
Das hat,
so sagen
die Philosophen,
wahrscheinlich
daran gelegen,
daß die Affen
im Jahre Zehn
noch
in der Mehrzahl gewesen.

Die Politik des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm 1632–1636

Aus dem Düsseldorfer Jahrbuch
Band 12 — 1897. Seite 119

Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, der Begründer der Neuburger Herrschaft am Rhein, ist in Düsseldorf nur wenig bekannt. Ein einziges Denkmal, eine Plastik unter der Orgelbühne der St.-Andreas-Kirche, hält die Erinnerung an den Herrscher wach, der Düsseldorf im wesentlichen vor den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges bewahren konnte. Der folgende Beitrag über die Politik des Pfalzgrafen von 1632 bis 1636 beweist, daß es auch für Wolfgang Wilhelm nicht immer leicht war, alle Unbilden abzuwenden.

... das Verhältnis zum Feldmarschall Mansfeld gestaltete sich durch seine Bekanntmachungen immer schroffer. Wenn auch der Pfalzgraf sie durch Befehl vom 6. August wieder entfernen und durch Gegenbefehle ersetzen ließ, so waren sie doch nicht ohne Erfolg geblieben. Es kam zu Konflikten zwischen dem Militär und den Untertanen, da die letzteren sich weigerten die befohlenen Gelder zu bezahlen; so in den Städten Münstereifel und Euskirchen. Dort drohte man den Soldaten offen, sie mit Gewalt zu entfernen, man verweigerte ihnen in einem Falle den Eintritt und entfernte die Schreien des Pfalzgrafen von den Toren. Und die Dürener erklärten, sie wollten sich lieber den Kopf abschlagen lassen, als die nicht bewilligten Monatsgelder zu bezahlen. Auch

Ende des „Blei-Zeitalters“

Mit diesem „Tor“ ist das „Blei-Zeitalter“ beendet. Das September-„Tor“ erscheint im Festsatz. Hoffentlich wieder pünktlich. Der Redaktion kann die Verspätung der beiden letzten Ausgaben nicht angelastet werden.

Wir haben in der August-Ausgabe nur wenige Bilder veröffentlicht, um den letzten Bleisatz verwerten zu können.



Die Wolfgang-Wilhelm-Büste in der Sankt-Andreas-Kirche (Bild: Heinz Köster)

auf dem Lande taten sich die Bauern zusammen und leisteten den die Gelder einziehenden Soldaten Widerstand. Mansfeld selbst schickte einigen Neuburgischen Offizieren nochmals Mitte August die strenge Warnung zu, den Befehlen des Kaisers nicht zuwider zu handeln und die Untertanen nicht mit Militärexekution zu belasten. Indessen machte er es selbst nicht besser und schrieb für die Seinigen schwere Kontributionen aus. –

Am 15. August befahl Wolfgang Wilhelm dem Oberstwachmeister von Ingenhoven, wenn der Vogt die Gelder nicht liefern wolle, so solle er ihn gefangen setzen und nach Düsseldorf schicken; wenn Bürgermeister und Rat Schwierigkeiten machten, so solle er Früchte, Pferde und Vieh wegnehmen und verkaufen, bis die Zahlung erfolgt sei. Würden ihm die Tor Schlüssel zu Euskirchen nicht gutwillig ausgeliefert, so solle er sich derselben völlig bemächtigen.

Dieser Oberstwachmeister von Ingenhoven hat der Stadt Düsseldorf ein ungeheures Darlehen gegeben. Es scheint, als ob dieses Geld aus den Kontributionen stammt.

Abschrift

1636 Mai 3.

Die Stadt Düsseldorf entleiht durch den Schöffen Ewald Kumpsthoff, derzeitigen regierenden Bürgermeister, zur Aufbringung der mit scharfen Androhungen seitens des Landesherrn erzwungenen Finanzhilfe, von dem Pfalzneuburg-Oberstwachmeister zu Pferde Johann von Ingenhoff und dessen Ehefrau Mechttel geb. von Pasquilin: 430 Dukaten à 2 Rtlr. = 860 Rtlr. auf 6 Wochen. Sie verspricht Kumpsthoff an Zinsen u. Unkosten schadlos zu halten und verpfändet ihm dafür die Einkünfte der Stadtmühle u. sonstigen städt. Renten u. Einnahmen. – Angekündigt eigenhändige Unterschriften, kein Siegel.

1636 Mai 1.

Bürgermeister, Schöffen und Rat der Stadt Düsseldorf entleihen, um einem Ersuchen des Pfalzgrafen Wolfgang Herzogen etc. auf Finanzhilfe entsprechen zu können, von dem Pfalz-Neuburgischen Oberstwachmeister zu Pferde Johann von Ingenhoff und dessen Ehefrau Michtell (Mechthild) Paquilinen (Pasqualini) auf 6 Wochen 500 Rtlr. gegen 6 % Zinsen. – Anwesend bei der Verhandlung Konsul Kumpsthoff Pfeilsticker und Zanders, abwesend Bernt Kumpsthoff. Siegler: Stadt mit dem Sekret. – Dat. wie oben

Nach Rückvermerk später auf 1000 Tlr. abgeändert, wofür 430 Dukaten und 860 Rtlr. empfangen worden sind.

1636 Mai 3

Die Stadt Düsseldorf nimmt bei den Vorgenannten Darlehensgebern (Joh. v. Ingenhoff) weitere 500 Tlr. auf.

1636 Mai 3

Obligation derselben über 400 Rtlr. bei dem frstl. Bauschreiber und Bürger zu Düsseldorf Tilmann Byßmann auf 2 Monaten aufgenommen.

1636 Mai 3

Quittung des Bürgermeisters Ewald Kumpsthoff über 430 Dukaten für Johann von Ingenhoff.

Konzept.

(Rathaus Archiv Urk. Nr. 151 – Sammelheft)

(Mitgeteilt von Johann Inhoven)

Caspar Ulenberg

Brief von Caspar Ulenberg in Cöln an Herrn Peter von Spee in Kayserwerdt.

Euer Liebden

sende ich zuvor Segen und Freude von unserm gnädigen Gott. Möge er walten wie bisher so auch im sechzehnhundertsten Jahr und immerdar.

Ich vermelde, daß ich inzwischen zwar gut cölnisch worden – aber immer noch mit viel Herzfäden am lieben Kayserwerdt hänge. Die Burg, der Stiftsplatz, die Kirche stehen oft vor meinem Geiste – und den lieben Sachen gesellen sich die lieben Menschen. Seitdem ich in jüngsten Tagen Euren Brief empfang, bin ich wieder so gut wie ganz in unserm Kayserwerdt daheim.

Euer Liebden haben mich ehrenden Titulaturen reich bedacht, dafür ich von Herzen danke. Will noch (zum Scherze) ein paar hinzusetzen, um deren Gebrauch ich gar sehr bitte – und die da heißen: Herr Wenigwürdig, Herr Gotterbarm und Herr Würmerspeis.

Will mir fest vornehmen, Euch demnächst noch einmal ein Briefchen zu senden. Tāt's gern oft und oft und nochmals oft – aber Ihr wisset oder könnt Euch denken oder Euch mitteilen lassen: Wie ich von unserm Herre-Gott als ein tüchtiger starker Esel muß empfunden werden; denn man packt mir unentwegt und gar gewaltiglich auf; ich muß: lehren, Briefe schreiben, Kontroverse durchfechten, schriftlich abfassen und Skribent sein mit gar vielerlei Sachen. Ja, ja: die Kontroverse! Der Magistrat hat mich in die Arena gestellt, daß ich allda muß Mann gegen Mann kämpfen: mal mit dem calvinischen Prediger Badius, mal mit einem einfacheren Mann, einem Mennoniten.

Mein Hauptamt ist anjetzt Regens an Burse und Gymnasium Laurentianum zu sein. Als junger Studiosus wohnte und aß und lernte ich daselbst, hab auch später daran als Professor gestanden.

Mit Dank zu Gott und den lieben Kayserwerdtern halte ich Heerschau über die Jahre und mache Mitteilung aus der Zeit, da Ihr noch jung waret und Euer Herre Vater im Regiment saß.

Im 1576. Jahr kam ich als Canoniker und Pfarrer an Sankt Swibert. Ich folgte meinem Lehrer und Freunde Johann Nopel, der dorten Stiftsdechant geworden war. Mutter und Schwester haben mir den Haushalt geführt. Anno 1577 mußte ich einer pestkranken Wöchnerin die letzte Ölung spenden, hab ihr auch müssen das totgeborene Kindlein vom Schoße nehmen und zu Grabe tragen – bin davon sehr angestecket worden, daß ich lange im Fieber dalag – aber genas. Hab Gott in einem lateinischen Gedichte herzlich gedanket und als Poete dies Gedicht zum Drucke geben.

Das Folgende aber wißt Ihr vermutlich: wie der Cölner Kurfürst Gebhard durch Trunkenheit und folgende Unvernunft mit dem Pistol einen Soldaten totgeschossen. Hab dem Soldaten, da er begraben worden, die Erde geweiht. Danach ist kommen, daß ich einer Rotte von neun Wegelagerern bei der Hinrichtung in der Festung geistlich hab beistehen müssen. Es bekehrten sich acht, so ihre Schuld einsahen und versöhnt und gestärkt dahingingen – hat aber der neunte mich als dummes Pfäfflein von dannen gejagt und kräftiglich gerufen: „Also denn in tausend Teufel Namen, heran, Henker, hau zu und nimm den Kopf.“ Ist der blutige Kopf gegen meine Brust geflogen. Seit jenem Tage ist als Aufgabe lange mit mir ggangen, daß ich ein Trostbuch für die lieben Kranken und Sterbenden abfassen müsse. Ist mit Hilfe Gottes auch abgefasset worden – und es scheint, daß Er dem Werklein und dem Autor will Segen herniederträufen lassen, so daß das Büchlein mehrmals hat gedruckt werden können und müssen. Ist nach dem Trostbüchlein Gottes Antrieb in mir gewesen, daß ich meinen Psalter anfangen, fortsetzen und vollenden konnte. Sind die Psalmen in deutsche Reime gebracht worden, die von mir und anderen liebliche Composition und feine wohl-lautende Melodeien erhalten – und die Menschen bewegt haben.

Wills noch gänzlicher und klärlicher darten und mit der Freude der Autores und heiliger

Freude vermelden, daß der Musicus am Jülicher Hofe meinen Reimpсалter hat vertonet und also im Buchvorwort schreibt: „... wie die hiebevör in allerley Art reymen und melodyen durch den herrn Casparum Ulenbergium in truck verfertigt, nevlich abgesetzt und allen anfangenden Schülern der Music zu Dienst einfeltig mit vier Stimmen zugerichtet durch Conradum Haginum Rinteleum...“ „Gedruckt zu Düsseldorf durch Albert Buyß 1589.“ Und noch vermeld ich in gleicher Freude, daß Orlando di Lasso und sein Sohn Rudolph haben einen beträchtlichen Teil der Psalmen dreistimmig gesetzt – und etliche Musici haben ihrer mit drei, vier, fünf und gar mehr Stimmen gesetzt.

Vielleicht auch wißt Ihr, daß ich danach, auch in Kayserswerdt, hab' einen Catechismo aufgesetzt und in Druck geben, so in 36 Fragen und Antworten die heilige Lehr abhandelt, wie Adam und Eva haben gesündigt und uns die Erbsünde angehangen – wie der Erlöser ist verheißen worden und kommen ist; das kleine Buch ist zu schwer für Eure oder andere Kindlein, muß jedesmal ein Lehrer die Amme machen und vürkäuen. Als Titel überschrieb ich: „Kurtzer Bericht der gantzen christlichen catholischen Religion.“ Nicht weniger als eintausendsiebenunddreißig Zitate und Hinweise aus Bibel und Kirchenvätern sind darin enthalten. Möge mir armen Skribenten auch ein wenig Zufriedenheit gestattet sein!

Um Gott! –: Es will sich Ernstes in meinem Geiste herandrängen, daß ich ja nicht vergesse, mich mit Fragen, Forschen, Erkunden, Festhalten und Mitteilen um das Haus Cleve zu bekümmern, so zu Jülich-Berg-Cleve im dreifachen Herzogtum in Herrschaft steht. Ihr wißt, wie der alte Herzog, Wilhelm der Reiche, nach langem, langem Siechtum, so ihm ein Schlaganfall zugefügt, anno 1592 verschieden ist. Der Krieg, die Räte und die Stände hatten das Land arm gemacht. Man ist zu verbergen gemüßigt gewesen, daß der Jungherzog schwachsinnig ist. Hat sich aber nicht verbergen lassen. Man hat mich gerufen, dann bin ich manchmal bei Hofe in Düsseldorf, Jülich und Cleve gewesen, den Kranken zu beschwichtigen; es wütete in ihm. Hat sein arm jung Weib Jacobe von Baden, viel gelitten!

Hat Kaiser Ferdinand sie dem Kranken vermählt, daß sie solle den gesunden und catholischen Prinzen gebären. Ist versagt geblieben. Jacobe ist mir allzeit eine gnädige Fürstin und freundliche Fraue gewest. Hat der päpstliche Nuntius Frangipani Anno 1590 mich veranlasset, ein Gutachten über den kranken Jungherzogen abzufassen – hab's getan. Die hohen Fürsten und Herren catholischer und evangelicher Farb' und Partei haben auf der Wacht gelegen, um zu wissen, wem das Land zufallen möge. Ich hab das Gutachten des Cölner Geistlichen Cornelius Ingenhoven verworfen, der den Jungherzog ganz und gar besessen wähnte und den Teufel beschwören wollte. Mir schien, daß die Krankheit für eine natürliche zu halten sei, bin aber bei dem Exorzismus, so in der Schloßkapelle zu Hambach bei Jülich vom Geistlichen Pistorius am 20. August 1590 veranstaltet worden, dabei gewesen. Ist nichts gebessert worden.

Will wieder meiner gnädigen Fürstin gedenken! Sie hat bei Hofe von zahlreichen Feinden eine Hölle gehabt, hat Haß atmen müssen wie stickige Luft und beißenden Qualm. Ist eines Morgens, anno 1597, nun vor drei Jahren, tot im Bette gefunden worden. Haben gedungene Gutachter geschrieben, daß ihr Magen ohne Gift gewesen – aber vom Halse haben sie nichts geschrieben, ob da der Mörder gewürgt hat. Ist danach in der Kreuzherrenkirche begraben worden und hat kein Epitaphium bekommen bis zu diesem Tag, so doch ein Kleiner vom niederen Adel oder gar aus dem Bürgerstande eines erlangt. Ich gedenke der durchlauchtigen Fraue, unserer Schwester, in christlicher Liebe; hat aber auch menschlich mein Herz zu oftmalen gerühret, wenn sie in ihrem badensischen idioma alles klein und zärtlich und liebeich gemacht als zum Exempel: das Täuble und das Kindle und's Ulenbergle. Nehmt herzliche Grüße, empfiehlt mich Eurer lieben Hausfraue und erzählt auch Euren jungen Kindlein, Friedrich und den beiden Mädchen, von Eurem Casparus Ulenbergus.

Entnommen aus meinem werdenden Buch über Friedrich von Spee. Vielleicht dient das Voranstehende beim Besuch der Ulenberg-Steile am Burgwall in Kaiserswerth. M. M. Ströter.

Wählt mal wieder

Nach 14monatiger Tätigkeit ist der alte Rat der Stadt Düsseldorf abgetreten – wie das Münsteraner Verfassungsgericht es befahl. Der Vorstoß, es nach der Ausklammerung Monheims beim bisherigen Stadtparlament zu belassen, verlief ebenso im Sande wie Düsseldorfs Gefecht vor dem Kadi um mehr Land. Bis zur gerichtlich verordneten kommunalen Neuwahl am 3. Oktober macht der alte Rat kommissarisch weiter.

Viel anders aussehen als der kommissarisch amtierende wird der neue Rat auch nicht. Die Parteien haben ihre Kandidaten nominiert. Beim Blick auf die Mannschaften kann man nur ausrufen: Wie sich die Bilder gleichen! Vor der Wahl im Mai 1975 rauften dieselben Damen und Herren um die Gunst des Publikums. Das gilt zumal für die Führungsteams. Es wurde kaum die Gelegenheit genutzt, in vorderen wie hinteren Reihen die Spreu vom Weizen zu sondern. Lediglich bei der FDP gab es zwangsläufige Veränderungen. – Auch die einzige Dame im Sechserfeld muß ihren Platz räumen – erfreulicherweise nicht für einen Herrn der Schöpfung, sondern für ein ebenfalls weibliches Wesen. Ein bißchen Auffrischung hätte sicher auch andernorts wohlgetan.

Ob der schwache Hauch von Veränderung – für die ausgeschiedenen Monheimer Ratsmitglieder wären paritätisch Düsseldorfer Kandidaten über die Reservelisten nachgerückt – den Aufwand an Geld, Zeit und Kraft für die Neuwahl rechtfertigt, ist zweifelhaft. Der Sache und auch der wählenden Bevölkerung haben die Herren von Münster gewiß keinen Gefallen getan.

Finchen Rothaus feierte Geburtstag

Unsere ehemalige Altstadt- und Vereinswirtin Finchen Rothaus feierte einen runden Geburtstag. Das tat sie in ihrem früheren „Schwarzen Anker“ an der Bolkerstraße (wenn er jetzt auch „Wienerwald“ heißt). Viele Freunde kamen und das gesamte Brauchtum war vollzählig vertreten. Alle erinnerten an die vergangene, schöne alte Zeit bei Finchen. Natürlich war das Geburtstagsgedicht von Karl Fraedrich ein Volltreffer. Doch auch die herzlichen Worte von Willy Kleinholz, der die große Abordnung der Düsseldorfer Jonges anführte, rührten Finchen sehr. Man saß – wie früher – noch lange in gemütlicher Runde zusammen. Ein „Schwarzer Anker“ hält eben lange fest.

J. Sch. S.

Düsseldorfer Jong — aus Indien

Meine lieben Wahlheimatfreunde!

Mir fällt es sehr schwer, meine Gefühle in Worte umzusetzen.

Ich bin am 25. 10. 1932 in Kalkutta geboren, seit 1955 in Düsseldorf, habe meinen Beruf hier erlernt und bin seit 10 Jahren als Leiter der Hausdruckerei bei der Stadt-Sparkasse Düsseldorf tätig. Ich bin verheiratet und habe eine Tochter.

Für mich ist es eine große Ehre, mit den Düsseldorfer Jonges offiziell integriert zu werden, obwohl ich mich seit langer Zeit wie ein Düsseldorfer gefühlt habe.

Obwohl ich nicht das ganze Lied der Düsseldorfer Jonges für mich in Anspruch nehmen kann, gestatten Sie mir, bitte, zumindest die erste und die letzte Strophe zu beanspruchen. Damit versuche ich nur in etwa, meine Zuneigung zu meiner Wahlheimatstadt in Worte auszudrücken.

Zuletzt, aber auch doch nicht zuletzt, danke ich Ihnen aus ganzem Herzen, daß Sie es mir ermöglicht haben, urkundlich ein Düsseldorfer Jong zu sein.

Ich danke Ihnen
Sukumar Mukerji

Theater — Theater

„Glücklos“ ist die wohl am häufigsten benutzte Bezeichnung für die Amtsführung Ulrich Brechts gewesen. Zu Recht? Ein Kompromißkandidat wurde damals, 1972, Nachfolger von Karlheinz Stroux, weil die SPD, die ursprünglich für Peter Palitzsch votiert hatte, und die CDU, die sich für Gerhard Klingenberg eingesetzt hatte, ihren jeweiligen Favoriten nicht hatten durchsetzen können. Und so kam aus Kassel Ulrich Brecht, dem der Ruf eines erfolgreichen Intendanten vorausging, mit einem Riecher für moderne Stücke und unvoreingenommener Offenheit für neue Spielformen (Defizite in Stroux' Welttheaterverständnis), einer sympathischen Vorliebe für Ensemblepflege. Kein Revoluzzer, sondern ein liberaler Reformist, tolerant, auf die Kraft des Arguments, nicht des autoritären Machtworts vertrauend, voller Ideen. Mit diesen Ideen, Plänen, Initiativen, auch manchem nur modisch schickem Werbegag seiner Crew wurden wir schon lange vor Beginn der ersten Brecht-Spielzeit eingedeckt. Eine insgesamt erfrischende Dynamik zog Wirbelkreise, übersprang die Mauern des Theatergettos. Die Vorfreude war groß.

Um so größer war dann die Enttäuschung nach dem ersten Premierenschub. Die Vorschußlorbeeren wurden nicht eingelöst. Es gab Proteste, Aufkündigungen des Abonnements, miese Platzausnutzungsziffern. Das Negativ-Echo auch in der Presse war weitgehend berechtigt, die Qualitätseinbuße gegenüber Stroux' guten Jahren beträchtlich. Trotzdem war der massive Pauschalvorwurf des Aufsichtsrats im Januar 1973 – also nach nur fünf Monaten – gegen Brecht und das von ihm zu verantwortende Theater in Düsseldorf ein ungeheuerlicher, für die Bundesrepublik einmaliger Affront. Statt einen Mann ihrer Wahl in der schwierigen Anfangszeit zu stützen, schossen die Rechtsträger Ulrich Brecht in den Rücken, stürzten sie den sensiblen, von Selbstzweifeln geplagten Geschäftsführer der Neuen Schauspiel GmbH, trieben sie Brecht in die Isolation, in Trotzreaktionen, in die verkrampfte

Suche nach dem (Kassen-)Erfolg um (fast) jeden Preis. Die Folge: noch stärkerer Niveauverlust, mühsam durchgezogene Aufführungen, noch schlechterer Besuch. Das frühere Prestige des Düsseldorfer Schauspielhauses auf deutscher oder gar europäischer Ebene war dahin, die Talfahrt schien nicht mehr zu stoppen.

Bis Ulrich Brecht von sich aus im November 1973 auf eine Vertragsverlängerung verzichtete. Auf einmal segelten Brecht und seine Mannen, vom Erfolgsdruck befreit, aus dem Windschatten der öffentlichen Mißachtung oder Ablehnung, kam das Vertrauen zum eigenen Können wieder, das Publikum kehrte zurück. Die dritte Spielzeit (1974/75) wurde zur ertragreichsten überhaupt. „Die Weber“, „The Family (I–IV)“, „Equus“, „Trommeln in der Nacht“, „Dreigroschenoper“ etwa waren Publikumsrenner. Und sie konnten sich auch künstlerisch sehen lassen. Wenn Brecht zu dieser Zeit, wie ursprünglich vorgesehen, seinen Vertrag hätte verlängern wollen: wohl kaum jemand hätte protestiert, die Prozedur wäre eine reine Formsache gewesen.

Hätte, wenn, wäre . . ., oder die entkrampfte Psyche; oder wie Münchhausen sich am eigenen Zopf aus dem Sumpf zog; oder. Doch das respektable Ende der Düsseldorfer Brecht-„Ära“ sollte einem nicht den Blick trüben für prinzipielle Dauerschwächen der letzten vier Jahre im Düsseldorfer Schauspielhaus. Zunächst und vor allem: ein nicht unbeträchtlicher Teil der Schauspieler war für Düsseldorf nicht gut genug, schlicht zu provinziell. Was uns da in Protagonisten-Rollen präsentiert wurde, war oft bloß Mittelbau oder weniger. Außerdem: Brecht vertraute zu sehr den dem Haus fest verpflichteten Regisseuren und Bühnenbildnern (notgedrungen, weil er sich „draußen“ nur Absagen einhandelte?). Günter Fischer, Dieter Munk, Kai Braak (bis auf seine erste und seine letzte Inszenierung, „Minna von Barnhelm“ und „Reichtum“) waren in Düsseldorf überfordert. Wolf Seesemann konnte sein Talent-Versprechen zunehmend nicht mehr einlösen. Es fehlten die Herausforderung, die Mobilisierung neuer Kräfte, die Motivierung des Ensembles durch andere Inszenatoren und Ausstatter.

Nicht ein angeblich einseitiger, politisch links-lastiger Spielplan (wann war es das je?) hat Brecht letztlich als Nachfolger seiner prominenten Vorgänger Gründgens und Stroux scheitern lassen. Sondern der Irrglaube, in Düsseldorf mit einem Aufgebot reüssieren zu können, das ihn schon in Kassel oder zuvor in Ulm umgeben hatte. Große Städte und Großstädte haben gewiß in vielem die gleichen Probleme. Daß Düsseldorf aber nicht Kassel ist – das war für Brecht, für uns alle ein schmerzlicher Lernprozeß, den sein Nachfolger Günther Beelitz hoffentlich beherzigen wird.

Theo Spies

Pferdebahn — 100 Jahre alt

Im Jahre 1876, also vor hundert Jahren, war Düsseldorf mit etwa 80 000 Einwohnern eine freundliche Stadt, in der ein geruhsames Leben herrschte. Kunst und Künstler waren tonangebend, der Hofgarten war der Stolz der Bürgerschaft. Es war eine Kunst- und Gartenstadt im wahrsten Sinne des Wortes. Die Königsallee war noch nicht voll ausgebaut, gleichwohl eine vornehme Promenade. In jenen Jahren gab es Neuerungen im Stadtbild, die einen Aufschwung verhießen. Die städtische Tonhalle hatte ihren ersten großen Saal, den späteren „Kaisersaal“, errichtet, die junge Provinzialverwaltung war nach Düsseldorf gekommen, hernach auch die Provinzial-Feuerversicherung. Das Stadttheater an der damaligen Alleestraße war eröffnet, so daß die Bürger nicht mehr auf dem alten, viel kleineren Musentempel am Marktplatz angewiesen waren. Vor allem war der neue „Bergisch-Märkische Bahnhof“ am Südende der Königsallee dem Verkehr übergeben, anstelle des kleinen, unzugänglichen Elberfelder Bahnhofes, der den Namen des neuen Bahnhofes bereits seit 1846 trug.

Die Stadtverwaltung trug dem verheißungsvollen Aufschwung Rechnung und glaubte mit der Einrichtung einer „Pferdeisenbahn“, wie man sie damals nannte, nicht länger warten zu sollen.

Bereits 1875 wurde mit dem Belgier Boyaert ein Vertrag abgeschlossen, der ihm das Recht

einräumte, eine Pferdebahn einzurichten und 25 Jahre zu betreiben. Von den Bedingungen des Vertrages interessiert, daß die Stadt eine Vergütung von drei Prozent des Brutto-Ertrages erhielt, dazu eine Entschädigung von 500,- Mark für jeden im Betrieb befindlichen Wagen. – Am 7. Februar 1876, also vor 100 Jahren, wurde die Pferdebahn mit drei Linien auf einer Streckenlänge von 2,6 Kilometern eröffnet. Sie verband das Rathaus mit den Bahnhöfen und der Tonhalle. Es war eine gemütliche Bahn, ganz in die Stadt hineinpassend, deren Verkehr sie angeblich beschleunigen sollte, angeblich, denn es fiel keinem ein, mit der Pferdebahn zu fahren, wenn er es eilig hatte. Deshalb sah man fast nie junge Leute als Fahrgäste, sondern dicke, ältere Herren, denen drei Schritte zu Fuß schon den Schweiß auf die Stirne trieben, und wohlgenährte Bürgerfrauen, die schnell einsteigen mußten, weil sonst die Bahn an der anderen Seite aus den Schienen gehoben worden wäre. Es waren leichte Wägelchen, die auf kleinen Rädern dahinrollten. Hinten stand der „Konduktör“, der die Fahrkarten verkaufte, und vorne der Kutscher mit der Peitsche, mit der er manchmal dem Pferdchen über den dicken Hintern strich, aber nicht um es anzutreiben – das hätte keinen Zweck gehabt, denn diese Pferdchen liefen immer im gleichen Trab – sondern mehr, um ihnen die Fliegen zu verjagen. Am Dach hing die Schelle mit der der Kutscher jedesmal, wenn die Bahn sich wieder in Bewegung setzte, einen langanhaltenden Lärm erzeugte. Feste Haltestellen gab es keine, wer einsteigen wollte, winkte, und dann hielt die Bahn. Und so kam es, daß sie eigentlich mehr hielt als fuhr. Diese Tatsache verspottet auch ein Liedchen, welches die Rabauen sangen:

„Ja, mer fährt gemütlich
Op de Ferdebahn,
Dat eene Päd, dat well nit,
Dat angere trickt nit aan.
Dr Kutscher es besoffe,
Dr Konduktör es scheel
On kömmt de Bahn gekroffe,
Dann steht se widder stell.“

Boyaert trat 1878 seine Ansprüche aus dem Vertrag an die „Societe anonyme des Tramways de Düsseldorf“ ab. Damals wies der

Wegbereiter der Uni

Der Privat-Dozent
Carl Anton Hamacher

Wagenpark 19 Wagen auf, wurde aber zur Ausstellung von 1880 um weitere neun Wagen vergrößert. Der Vertrag war der Stadtverwaltung zweifellos unbequem, als mit Rücksicht auf die Eröffnung des Hauptbahnhofes (1891) und die zu erwartende Verschiebung der Verkehrsschwerpunkte es ihr ratsam erschien, sich an dem Pferdebahnbetrieb selbst zu beteiligen. Ungeachtet ihrer vertraglichen Bindungen ging sie dazu über, auf der Strecke Corneliusplatz – Hauptbahnhof – Kölner Straße – Wehrhahn eine eigene Linie einzurichten.

Die Gesellschaft erhob Klage, mit der sie auch durchdrang. Zum 1. Juli 1892 kündigte sie und entschloß sich jedoch nicht, den Betrieb in eigene Regie zu nehmen, zog vielmehr vor, ihn an den Unternehmer von Trippelskirch für zehn Jahre zu verpachten. Die Belgische Gesellschaft mußte abgefunden werden, und die Stadtverwaltung zahlte als Entschädigung für die Übernahme des Wagenparks 100 154 Mark, für die Pferde weitere 103 733 Mark. Aber der neue Vertrag fand ein vorzeitiges Ende.

Sieben Jahre später, zum 1. Juli 1900, entschloß sich die Stadtverwaltung den Pferdebahnbetrieb aufzugeben und die Straßenbahn auf elektrischen Betrieb umzustellen, ihn aber zugleich in eigene Regie zu nehmen. – Am 27. Januar 1896, also vor 80 Jahren – und dies ist der Geburtstag der elektrischen Straßenbahn – wurde der elektrische Betrieb eröffnet. Die erste elektrifizierte Strecke wurde von der Schützenstraße nach Grafenberg eingerichtet. – Schon vorher hatte es durchgreifende Änderungen gegeben. 1896 war mit einem Kapital von 6 Millionen Mark die „Rheinische Bahngesellschaft“ gegründet worden, sie sah den Bau einer stehenden Rheinbrücke und die Erschließung des linksrheinischen Geländes vor. (15. Dez. 1899 Schnellbahn Düsseldorf – Krefeld).

Die Rheinbahn, einst aus der Privatinitiative geboren, ist heute – da sich die Besitzverhältnisse der Aktien im Laufe der Geschichte wandelten – eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Stadt. Eine Tochter zwar, die nicht mehr im Geld schwimmt, die aber für die Landeshauptstadt nach wie vor von großer Bedeutung ist.

Auf dem seit der Errichtung des ersten Hochgerichtes (1371) traditionsgeschwängerten Boden des alten Golzheimer Friedhofs hinter dem Oberlandesgericht Düsseldorf machte ich nach einer Gedächtnisansprache am Grabe von Pastor Jääsch (Tauftag 19. 11. 1805) einen Spaziergang. Die Grabdenkmäler der Vertreter der schönen Künste unserer Stadt sind bevorzugt mit Hinweisschildern versehen; bei vielen anderen Männern, die sich um das Wohl unserer Stadt verdient gemacht haben¹, fehlen sie aber.

Auf einem Grabstein² ist zu entziffern:

„Carl Hamacher, Amtsverwalter und erster Friedensrichter des Kantons Düsseldorf, gestorben im 39. Jahre seines Alters am 1. 12. 1810“

Carl Hamacher ist für die Düsseldorfer Rechts- und Stadtgeschichte nicht allein deshalb Erinnerungswert, weil er bis zu seinem Tode etwa ein Jahr lang die Funktion eines Friedensrichters am ehemaligen Düsseldorfer Schöffengericht ausgeübt hat³. Sein Hauptverdienst liegt vielmehr in seinem Wirken an der früheren Rechtsakademie zu Düsseldorf.

An ihr hat H. ab 1789 mit besten Zeugnissen Rechtswissenschaft studiert und wurde Assistent eines der bedeutendsten Professoren der Jurisprudenz in Düsseldorf, Henoumont. Als Repetent und späterer Privatdozent (bis 1804) bevorzugte er vor allem die Gebiete der Rechtswissenschaft, welche die ordentlichen Professoren nicht lasen – u. a. Staatsrecht, Rechtsgeschichte, Naturrecht, Kanonisches Recht, allgemeines deutsches Privatrecht und anderes mehr. Von den kärglichen Studiengel-

dern der Studenten konnte er auf die Dauer seinen Lebensunterhalt nicht bestreiten. Deshalb bewarb er sich mehrfach (1796, 1797, 1799) um die Ernennung zum Kanzleivadvo­katen oder (1801) zum Ratsreferendar und vor (1799) und bei der Reorganisation der juristi­schen Akademie (7. 8. 1803) zum Professor. Vergeblich! Und dennoch war er es gerade, der sich mit immer neuen Vorschlägen um eine Reformierung des althergebrachten akademi­schen Unterrichtsstils bemüht hat.

Hamacher war mit Leib und Seele Dozent und wies wiederholt darauf hin, daß es nicht ge­nüge, Rechtswissenschaft „für Küche und Keller“ zu betreiben; dessen Studium müsse all­umfassend und auch auf Propädeutik und Me­thodik besser abgestimmt sein, wenn man eine moderne Rechtspflege betreiben wolle. In einer längeren Denkschrift⁴ legte er seine „Gedanken über eine verbesserte Einrichtung der juristischen Akademie in Düsseldorf“ nieder. Diese haben freilich bei der Neuordnung der juristischen Akademie (7. 8. 1803) – wenn auch mit Abstrichen – ihren Niederschlag ge­funden.

Sein ungestümes Drängen hat aber dem dama­ligen Vizekanzler von Knapp, der in jungen Jahren selber Professor an der Rechtsakademie gewesen war⁵, nicht gepaßt. Als Hamacher sogar unter dem 27. Oktober 1801 „Einige Änderungen der Gedanken über eine verbes­serte Einrichtung der hiesigen juristischen Aka­demie“ vortrug, notierte von Knapp am Ran­de der Schrift, die Verbesserungsvorschläge dienten wohl nur dazu, „sein Talent dem Pub­lico vorzulegen“, außerdem beziehe er sich auf die Philosophie von Kant, „welche aber verdächtig beschrieben wird“.

Der Feuerkopf Hamacher fiel aus einem wei­teren Grunde beim Churfürstlichen Hofe zu Düsseldorf in Ungnade. Mit ihm zusammen war zunächst auch sein erheblich jüngerer Freund Neuss am 16. 9. 1803 als „Privat­Rechtslehrer“ bestätigt worden. Dieser wurde aber 1804 vor ihm zum Professor ernannt; Neuss war aufgrund seiner Verbindungen zum Hofe – sein Vater war dort Geh. Rat und Re­gistrator – Erzieher des Prinzen Pius⁶ gewor­den und hatte im Gegensatz zu Hamacher außerdem ein Jahr in Göttingen studiert. Die

se Zurücksetzung gegenüber Neuss hat Ha­macher nicht verkräftet. Es kam zwischen den beiden früheren Freunden zur Austragung einer Fehde in öffentlichen Schriften⁷. Vertrös­ten wollte sich Hamacher nicht lassen. Eben­so wie sein Lehrmeister Henoumont, ebenfalls verärgert über Bevorzugungen von Neuss, er­mitierte⁸ (Ende 1804), so kündigte auch Ha­macher ab 1804 keine Vorlesungen mehr an und gab auch seine angekündigte Zeitschrift: „Archiv der Gesetzgebung und Rechtspflege mit vorzüglicher Rücksicht auf das Herzog­thum Berg“ nicht mehr heraus.

Verbittert und enttäuscht besorgte er, um sei­nen notdürftigsten Lebensunterhalt zu sichern, Geschäfte in einer Zeitungsredaktion und in einer kaufmännischen Buchhaltung, bis er 1805 unter Murat Amtsverwalter des Armenhauses an der Lambertuskirche (früheres Pagenhaus) wurde. Das „Zum Papagey“ genannte Haus auf der Flinger Straße hatte er 1805 „erblich gekauft“. Seine Frau Maria, geb. Lennartz, gebar ihm erst ein Vierteljahr nach seinem Tode einen Sohn.

Wäre der von Reformgedanken durchglühte Hamacher statt des Protegéés Neuss (wahn­sin­nig geworden 1813) oder neben ihm Pro­fessor geworden, wer weiß, welchen Entwick­lungsgang dann die Rechtsakademie in Düssel­dorf genommen hätte!

¹ Z.B. der in Düsseldorf geborene (6. 1. 1790) und ver­storbene (11. 4. 1856) Landgerichtspräsident Dr. F. L. Hoffmann (Shakespeareinterpret), vgl. Frechen a. a. O. B 5/14; Fischer a. a. O., S. 71 oder einer der be­deutendsten Professoren der Düsseldorfer Rechtsaka­demie C. J. Henoumont (10. Reihe, halb verwitterte Grabplatte mit Inschrift „Karl Joseph Henoumont, Advokat und Professor beider Rechte, gestorben den 12. 6. 1816“.

² Vgl. „Verzeichnis der Toten auf dem Golzheimer Fried­hof“ von Franz Frechen im Stadt-Archiv D'dorf; dort „Hamacher“ unter A 17/26 III.

³ Vgl. Fischer-Stocker: in „Düsseldorf und sein Lan­dgericht“ Düsseldorf, 1970, S. 107.

⁴ Erweitert 27. 10. 1801 (HSt.Arch. D'dorf, Grhz Berg Nr. 5324).

⁵ Unter dem 1. 7. 1747 erhielt der Prof. Knapp das Jül.-Berg. Rats- und Fiscal-Patent (HSt.Arch. Speyer A 7, 726 – Kurpf. Ger. Rats-Akten).

⁶ Vgl. Neuß, „Geschichte meiner Studien...“, ein Sei­tenstück zu der im Druck zirkulierenden Vorstellung des Privat-Dozenten Carl Hamacher, Düsseldorf, 1804.

⁷ eines Sohnes des regierenden Herzogs Wilhelm von Bayern.

⁸ Beschwerde Henoumonts vom 8. 11. 1804, HSt.Arch. D'dorf, Grhz Berg Nr. 5324.

Karl Schlüpner

Du bess noch nit am Schmitze-Backes vorbei . . .

Wie vielbekannt ist doch diese altdüsseldorfer Redewendung!

Und doch, wenn man befragt wird, woher denn wohl diese entstamme, dann hat man vielerlei Deutungen im Sinn.

Da erzählte mal einer, ja, der Bäcker Schmitz hatte seinen Laden in der Nähe der Ulmer Höh' (Gefängnis Ulmenstraße). Und wenn sich jemand anschickte, etwas auf sein Kerbholz zu laden, dann wurde ihm aus seinen Fachkreisen angedeutet: Vorsicht, du bess noch nit . . . (siehe oben).

Wieder jemand erzählte, beim Bäcker Schmitz ließen die Ehefrauen ihr Brot und die dazugehörigen Samstags-Brötchen gerne „anschreiben“, d.h. sie zahlten auf Pump per 1. des Monats, in früheren Zeiten eine übliche Art, die Familie satt zu bekommen. Wenn nun der Backes (Bäckermeister) abends in seiner Ladentür stand und sah die betrunkenen Ehemänner dieser „Pump-Genies“ aus der Kneipe kommen, dann forderte er kurz und bündig die Zahlung der Schuld. „Wenn ehr suffe könnt, dann hat ehr och dat Jeld zum bezahle för ür Wiewer!“ Naturgemäß wurden unsere Helden vor weiteren Streifzügen dann helle: Vorsicht, du bess noch nit (siehe oben).

Übrigens, der Ausdruck „Backes“ für Bäcker oder deren Meister ist nicht unbedingt düsseldorferisch. Theo Lücker hat ihn bereits in seiner Kindheit in Krefeld gehört . . .

Nun aber die „wahre“ Deutung vom „Schmitze-Backes“, berichtet vom Urbilker Schützen- und Karnevalsfreund Richard Eumann. Er war lange Partner auf humoristischer Bühne mit „Hänske“ Böhm als Straßenkehrer-Duo, dazu Bilker Schützenkönig 1951 und bester Kenner der heimatlichen Szene. Lassen wir ihn erzählen:

Da hatte der in Unterbilk sehr heimatfreundige Bäckermeister Wilhelm Franz Schmitz, bekannt als „Schmitze-Backes“ in des Namens

erster Auflage, dazu Bilker Schützenfest, Präsident der „Bürgerwehr“ und 1949/50 auch Präsident des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ auf der Germaniastraße seinen wohlfeilen Bäckerladen. Er war in Bilk so etwas wie die Buschmanns und Hinkels in der Altstadt. Nun standen hinter der Germaniastraße nicht viele Häuser wie heute, sondern viel freies Feld. Die Bilker betrachteten diese Straße als Grenze zur entfernt liegenden Flehe. Da nun die Bilker Jungmannen in damaligen Jahren so gerne „in der Flehe“ in verschiedenen Lokalen, z.B. Dietze' Mamm, tanzen gingen, schnappten diese „Städter“ ihren Altersgenossen „vom Land“ denen beim Tanzvergnügen die netten Mädchen weg. Das erboste die Fleher gewaltig, so daß die Redewendung entstand: „Watht nur, ihr sitt noch nit am Schmitze-Backes vorbei“, womit den Städtern eindeutig gesagt wurde, bevor ihr eure „Grenze“ erreicht habt, kriegt ihr noch eure Tracht Prügel. Und das war gar nicht so ausgeschlossen, wurde bei dörflichen Tanzvergnügen nicht nur damals der „Raub der Schönen“ entsprechend geahndet.

Wir wollen festhalten, daß „Schmitze-Backes“ von kräftiger Statur war, er stellte also eine Respektsperson dar.

Nun gestatte ich mir eine Deutung für das heutige „Zeitalter des polizeilichen Knöllchen-Verpassens“: Fährt man in Richtung Düsseldorf auf Kaiserswerth zu, dann sieht man an einem Hausgiebel in Nähe des Klemensplatzes einen großen Schriftzug „Schmitze-Backes“. Da hat unser Bäckermeister Wilhelm Schmitz nach seiner Ausbombung in Bilk zeitweilig gewohnt. Haben nun unsere Mitbürger aus Wittlaer in der Düsseldorfer Altstadt einen schönen Bierabend verlebt, könnte man den autofahrenden Heimkehrern mit auf den Weg geben: „Wartet nur, ihr sitt noch nit . . .“ (siehe oben). Auf der Strecke Altstadt – Cäcilienallee via Niederrheinstraße finden häufig Verkehrskontrollen statt . . . (Unsere Heimatfreunde von der Schutzpolizei mögen mir diese Anspielung verzeihen).

Sollte jedoch die eine oder andere Deutung noch vorliegen, dann bitte ich um Zuschrift an das Archiv der „Jonges“, um diese in die Sammlung einzuverleiben.

Franz Lohausen

Kurzer Lebensabriß eines Professors an der Düsseldorfer Rechtsakademie

Lohausen entstammt einem alten Zweig des niederrheinischen Ritter- und Schöffen-geschlechtes *Calcum*¹⁾ und dem Patrizier-geschlecht v. Losen (ab 1680 wieder Lohausen). Seine Vorfahren väterlicher- wie mütterlicher-seits spielten im Leben der Stadt wie des Hofes in Düsseldorf eine hervorragende Rolle. Seine wichtigsten Lebensdaten sind folgende:

1766 Geburt Ende Dezember

1767 (1. 1.) getauft in St. Lambertus; Vater Johann Heinrich Joseph Lohausen, Hofratsdirektor; Mutter Maria Elisabeth, geb. Heim-bach.

1783 Beginn der Studien an der Rechtsakade-mie in Düsseldorf bei Henoumont, Dewies Joh. Jakob, Lenzen und Martin.

1790 (17. 4.) eingeschrieben als Praktikant beim Reichskammergericht in Wetzlar, gemein-sam mit seinem Freund Freiherrn von Palmer. 1791 von Prof. Martin als Nachfolger vorge-schlagen.

1792 (3.-6. 2.) Professorenprüfung durch die Geheimratsdelegierten v. Knapp (Vizekanzler) und v. Daniels. Prüfungsprotokoll (25 Seiten); Lohausen entwickelte darin u.a. ein Programm für seine Lehrtätigkeit (in Muttersprache ver-ständlich ohne Weitschweifigkeit sprechen, ju-ristische Begriffe erläutern, bei jeder Lehr-stunde das früher Durchgenommene wieder-holen, auf Unterscheidungen zwischen römi-schem Recht und Landesgesetzen hinweisen – vor allem bei Lesung der Pandekten; Prüfungs-fragen über die Verjährungsarten im römi-schen Recht, Staats- und Lehnsrecht, Bezie-hung zum Landesrecht, über den Haupt- und Deklarationsrezeß vom 5. 10. 1672 und eine mögliche Einschränkung der Rechte des Lan-desherren durch dieses Gesetz; am dritten Prüfungstage hielt Lohausen eine Probelektion über die Institutionen nach Heineccius.

1792 (11. Juni) Ernennung zum Professor, Kanzleiadvokat.

1793 Heiratsmatrikel St. Lambertus, erste Ehe mit Elisabeth Josepha Maria Stahl; hei-ratet nach deren Tode 1818 deren Schwester Katharina Josepha Stahl, beides Töchter des Hofbuchdruckers Franziscus Fridericus Stahl. 1799 (26. Juni) wird Lohausen in der Tauf-matrikel seines Sohnes Anton Joseph Maria bezeichnet als „Professor juris et cancellariae advocatus“.

1801 (5. Juli) im Taufregister seiner Tochter Maria Franzisca bezeichnet als „professor ju-ris publicis et ordinarius et cancellariae advo-catus“.

1803 (7. Aug.) Verlust der Professur wegen Reorganisation der Rechtsakademie.

1805 (3. März) vom Kanzleiadvokaten zum Generalexculpator ernannt.

1805 (12. Juli) in der Taufurkunde seiner Tochter Maria Phillipina als „exculpator gene-ralis et cancellariae advocatus“ verzeichnet.

1817 Advokat und Anwalt beim Appellhofe in Düsseldorf.

1819 Vorlesungsankündigung über die Insti-tutionen.

1820 (ab 1. 8.) bei Errichtung des Landge-richtes Düsseldorf zum Advokatanwalt in Düsseldorf bestellt. Praxis Neustraße bei sei-nem Schwiegervater Stahl.

1831 (22. Jan.) Todesurkunde der Sammtge-meine Elberfeld für „den Professor und pen-sionierten Friedensrichter Franz Joseph Lo-hausen“.

Bei der Ernennung des Rechtsbeflissenen Franz Joseph Lohausen zum Professor als Nachfol-ger des am 2. 6. 1792 in Kurkölnische Dienste übergetretenen Professor juris Adam Martin ergaben sich Schwierigkeiten. Den Vorsitz im Geheimen Rat bei der Professorenprüfung hatte auch diesmal wieder der Vizekanzler v. Knapp inne, ein weitblickender, erfahrener Jurist, der selbst seine Laufbahn als Professor begonnen und eine Vielzahl von Professoren (u.a. Martin, Pampus, Leonhard Dewies, Jan-sen) examiniert und überwacht hatte. Er miß-billigte, daß die Professoren sehr bald die Stei-le eines Kanzleiadvokaten oder bei Hofe (Hofrat) anstrebten und erhielten, weil die Colleggelder zum Lebensunterhalt nicht aus-

reichten, dann aber ihre Vorlesungen vernachlässigten. Darunter müsse zwangsläufig der Fakultätsbetrieb leiden. Außerdem lag es von Knapp und dem Geheimen Rat daran, möglichst Spitzenkräfte als Rechtslehrer zu verpflichten. Lohausen hatte seine Prüfung am 3. bis 6. Hornung 1792 zwar bestanden; vergleicht man aber sein Prüfungsprotokoll (25 Seiten) mit dem seines Vorgängers Martin, so fällt er diesem gegenüber doch ab. Wenn aber der bienenfleißige und vielseitige Martin als seinen Nachfolger Lohausen vorgeschlagen hat, so mußte er von dessen Qualitäten jedenfalls überzeugt gewesen sein. Wider Erwarten zog die Ernennung von Lohausen sich aber hin. Unter dem Beförderungsvorschlag v. Knapp und Daniels findet sich ein von unbekannter Hand geschriebener Vermerk: Einstweilen zu registrieren bis zur Erlangung des Vortrages von wegen dem Schulwesen“. Lohausen hatte die Prüfungsgebühr (24 Rtlr.) bezahlt und bat unter dem 6. 3. 1772 „in tiefster Erniedrigung ersterbend“, sein Anstellungsgesuch „zu höchsten Händen gelangen zu lassen.“

Unter dem 16. 3. 1772 schrieb er an den „Durchlauchtigsten Churfürsten und Gnädigsten Herrn“, er habe gehört, es stünde ein Verbesserungsvorschlag bezüglich des juristischen Studiums bevor, die Rechtslehrer sollten eine Besoldung erhalten; er schlage vor, daß ihm diese für ein Jahr im voraus ausbezahlt würde, damit er sich noch ein Jahr lang an einer auswärtigen Universität zusätzlich befähigen könnte; mit einem solchen Vorschlag wäre er einverstanden, bäte aber um vorherige Anstellung als Professor. Mündliche Vorstellungen beim Geheimen Rat hatten keinen Erfolg. Schließlich schrieb sein Vater unter dem 25. 5. 1772 an den Kurfürsten; er bat ihn unter Hinweis auf seine 36jährige Dienstzeit und seine Tätigkeit als Hofrats-Expedito um die Gnade, die Professur von Martin auf seinen Sohn zu übertragen. Dieses Gesuch wurde nur zu den Akten genommen – mit dem Vermerk „mit schwarzer Tinte schreiben“. Carl Theodor hatte nämlich im Alter verlangt, daß Schriftstücke an ihn persönlich nur mit schwarzer Tinte und großen Buchstaben geschrieben werden sollten. Das hatte der Hofrats-Expedito nicht beachtet.

Schließlich fordert der Kurfürst den Jülich-Bergischen-Geheimen-Rat unter dem 2. 6. 1792 zum Bericht auf. Dieser hatte einen solchen bereits unter dem 30. 5. 1792, unterschrieben von Kanzler von Nesselrode, Vizekanzler von Knapp und sieben Geheimräten, abgefaßt. Darin wurde verschwiegen, daß die Prüfungskommission den Lohausen für „in seiner Lehrart gründlich“ hielt; dagegen wurde hervorgehoben, daß er „in seinem mündlichen Vortrag aber etwas zaghaft befunden worden“ sei. „Da nun ein Rechtslehrer mit der Eigenschaft deutlichen Vortrages vorzüglich begabet seyn muß“ und ferner an den Universitäten ebenfalls keiner Professor würde, der nicht vorher als Repetent sich in öffentlichen Vorlesungen geübt hätte, so schlug der Geheime Rat vor, Lohausen zunächst nur zum Repetenten zu bestellen und gleichzeitig zu verfügen, daß niemand mehr in Düsseldorf Rechtsvorlesungen halten dürfe, der sich darin nicht einige Jahre lang geübt hätte.

Ob dies für die Zurücksetzung Lohausens gegenüber früheren Übungen bei Professorenerennungen für den Vorschlag des Geheimen Rates allein maßgebend war, stößt auf Bedenken. Zwischen dem Hof- [sprich Land-] und dem Stadt-Adel [Alt- und Jung-Räte der Stadt Düsseldorf] schwelte seit Menschengedenken ein gegenseitiges Mißtrauen. Das Geschlecht der von Lohausen gehörte seit Beginn des 15. Jahrhunderts zu den Schöffengeschlechtern der Stadt Düsseldorf; 1548 war ein Adolf Lohausen Bürgermeister von Düsseldorf. In der freien Stadtluft entwickelte sich bei den Lohausens eine mehr städtisch-republikanische Gesinnung, die dem absolutistisch-monarchistischen Land-Adel am Kurfürstlichen Hofe zu Düsseldorf anrühlig erschien. Inzwischen hatten die Ideen der Französischen Revolution in die städtische Bildungsschicht insgeheim Eingang gefunden, welche den stockkonservativen Hofkreisen desolat erschienen.

Der Verdacht, mit Lohausen einen Rechtserzieher zu bestallen, der die Jugend im neuen revolutionären Geiste beeinflussen könnte, wäre nicht abwegig gewesen, wie dessen späterer Lebensweg zeigt. Waren doch seine beiden Lebensgefährtinnen Töchter des Verlegers und Buchdruckers Franz Frederic Stahl, von

dem aus eine genealogische Linie bis zum Düsseldorfener Freiheitskämpfer Cantador im Jahre 1848/49 führt. Auch dem Kurfürsten werden wohl die beiden Spannungsfelder in seiner Hauptstadt Düsseldorf und das Tauziehen um Lohausen nicht verborgen geblieben sein. Er traf am 11. Juni 1792 eine salomonische Entscheidung: Lohausen erhielt am 11. 6. 1792 sein Professorenpatent; gleichzeitig ordnete der Landesfürst aber an, daß niemand mehr in Düsseldorf künftig Rechtslehrer werden sollte, der nicht vorher einige Jahre als Repe- tent Rechtsvorlesungen gehalten habe.

Lohausen übte seine Professur bis zum 7. 8. 1803 aus, dem Tag der Verstaatlichung der Rechtsakademie. In der Folgezeit wirkte er in Düsseldorf als Anwalt (vornehmlich in Sachen des Kurfürsten), als General-Exculpator und Schriftleiter der „Niederrheinischen Zeitung“. Lohausen war auch der letzte, der noch in preußischer Zeit eine Vorlesung ankündigte. Mit der Neugründung der Universität Bonn (1818) unter preußischer Regierung hatte jede weitere private juristische Unterweisung in Düsseldorf ihren Sinn verloren.

1) Stammwappen: 3 rote Ringe mit rotem Querbalken auf gelbem Grund; später statt Ringe 3 goldene Kronen mit goldenem Sparren auf schalem Schildgrund

Quellen:

HStA Düsseldorf GRhZ-B 5324; J.B. HB VI 24; Berg 1794 Pfennigmeister-Rechnungen.
 StA Speyer A 7 Nr. 339 S. 13;
 Arch. für das Zivil- und Kriminalrecht, Köln 1821/72;
 Gülich und Bergische Nachrichten 1805 Nr. 13;
 „Niederrheinischer Beobachter“ 4. 3. 1819;
 Mindel „Wegweiser Düsseldorfs“, Düsseldorf 1817;
 Amtsblatt Regierung Düsseldorf 1820/774;
 Fischer-Stöcker, „Düsseldorf und sein Landgericht“ D'dorf 1970 S. 138;
 Archiv Lohausen, Düsseldorf-Kalkum, Oberdorfstr. 26/28;
 Stadtarch. D'dorf, Stahl'sches Familienarchiv;
 Auszug aus dem Traubuch von St. Lambertus D'dorf LD 61 Bl 103/4
 Lau „Geschichte der Stadt Düsseldorf“, 1921 Bd. 1 S. 293
 Lohausen, „Ein halbes Jahrtausend Düsseldorfener Stadt-Adel“, Mitteil.d.Ges.f.Fam.Kunde, 25, 1971, 2
 Toennies, „Die Dozenten der jur. Fakultät in D'dorf“, (Z.d.D'dorfer. Geschichtsverein 1881/73.)
 Endrulat, „Die Rheinischen und Westfälischen Praktikanten des Reichskammergerichts zu Wetzlar“, G. Berg GrhZ. V. Bd. 20 S. 101.



Die neue Sonnenschein-Marke fand großen Anklang

Keine Zeile Sonnenschein?

So fragten die Düsseldorfener Jonges fast jeden Tag den Tor-Redakteur. Wo doch Dr. Carl Sonnenschein am 15. Juli 1876, also vor 100 Jahren in Düsseldorf geboren wurde. Die neue Sonnenschein-Marke – die erste erschien schon 1951 – hat vor allem das erfreuliche Echo ausgelöst. Der „Tor“-Redakteur bereitet im Auftrage des Stadtdekanates Düsseldorf eine Festschrift: „Der Bettler für Berlin Dr. Carl Sonnenschein 1876–1929“ vor, die aber wegen der Ferien erst im September erscheint, als Einladung zu dem großen Sonnenschein-Gedenken in der Rheinisch-Westfälischen Akademie. Sie wird insgesamt mindestens 80 Seiten der September-Ausgabe des „Tor“ beige-fügt.

2274 Jonges

Die Mitgliederbewegung in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1976 ergibt folgendes Bild:

	Mitglieder
Stand vom 1. 4. 76 (nach Überprüfung)	2 762
Verlust durch Tod	11
Austritt	12
	23
Stand am 30. Juni 1976	2 739
Aufnahme am 6. 7. 76	35
Mithin neue Mitgliederzahl	2 774

Der Godesbusch

Für den Düsseldorfer ist der Stadtwald, der sich vor und auf den ersten Höhen des Bergischen Landes hinzieht, in unserer technisierten Welt, ein Begriff geworden, denn hier in der „grünen Lunge“ der Großstadt besteht reichlich Gelegenheit, seine Freizeit mit Spaziergängen und Wanderungen sowie mit Exkursionen zu verbringen. Neben den in der Ebene gelegenen Garather-, Benrather-, Hasseler- und Eller Forst sind es vor allem die stadtnahe auf der Höhe gelegenen Teile des Stadtwaldes Hardt, Grafenberger und Aaper Wald, der ursprüngliche Stadtwald, welche die größte Anziehungskraft ausstrahlen und vielfach besucht werden. Verständlich, denn wenn auch alle die Waldgebiete von Wanderwegen durchzogen sind, in diesem Teil können außerdem auf markierten Rundwanderwegen, die von Parkplätzen ausgehen, und dorthin zurückführen, der Saupark mit seinem Borstenvieh, und das Wildgehege mit Rot-, Reh und Damwild aufgesucht werden, eine besondere Freude für die Jugend.

Sodann sind zwei dieser Wanderwege als Wald-Lehrpfade eingerichtet, so daß alt und jung beim Wandern und Spazieren sich Kenntnisse über die Bedeutung der Waldlandschaft aneignen können. Nicht vergessen seien mehrere Trim-Parcours in den Wäldern.

Der gesamte große Reichsforst von einst, der sich zwischen Rhein, Ruhr und Düssel erstreckte, war der „Wenaswald“, auch „Waggeswald“ genannt. Kaiser Heinrich IV. schenkte diesen Wald im Jahre 1065 dem Erzbischof Adalbert von Bremen. Der alte Name hat sich im Wenaswald bei Hubbelrath erhalten. Später ging der Wald in den Besitz des Stifts Kaiserswerth über, in der nachfolgenden Zeit fand die weitere Aufsplitterung statt.

Zuvor ein paar Worte über den Grafenberger Wald. Da sei gesagt, daß im Verlaufe der Jahrhunderte aus einem „Godesberg-Gudensberg“, in einer Überleitung über volkstümlich „Grogenberg“, ein „Graffenberg“ wurde. Zu dem Wald Grafenberg gehörte ein Gut gleichen Namens und nachdem dieses verschwand,

verblieb der Name Grafenberg dem Wald und danach auch dem Ortsteil. Aus dem Namen Gudensberg/Godesberg kann hergeleitet werden, daß er germanischen Ursprungs ist.

Nach diesem Hinweis soll jedoch nur von einem geringen Teil dieses Waldgebietes die Rede sein, und zwar von einem Stück des Grafenberger Waldes, welches sich östlich der Rennbahnstraße erstreckt, dem Godesbusch.

Seit alten Zeiten trägt der südöstliche Abhang des Grafenberger Waldes den Namen „Godesbusch“. Godesberg – Godesbusch erinnert an Wode, an Wotan, den Gott der Germanen. So könnte die Lagebezeichnung auf eine germanische Kultstätte hinweisen. Dabei seien auch die „Witte Wiewerkes“ oder „Opfersteine“ und die „Sibbe Bäum“ im nahen Aaper Wald erwähnt, die im Sagenkreis des Volkes fortleben.

Blicken wir nun einmal zurück.

Wann der Godesbusch oder Teile von ihm in den Besitz des Stiftes Gerresheim gelangte, läßt sich teilweise feststellen. Jedenfalls geht aus Nachrichten des 16. Jahrhunderts hervor, daß das Stift die Aufsicht über den Wald Godesbusch ausübte. Das Kloster übertrug diese Pflicht dem jeweiligen Pächter des Hofes Godesberg/Grafenberg.

In einer Liste aus dem Jahre 1282, in der die Ackerländereien, Weinzehnten und Zehntgefälle des Stiftes aufgeführt sind, lesen wir, daß die Äbtissin Gertrudis von Neuenhofen „22 Morgen Ackerland, die am Walde Godesberg liegen“, als Privateigentum erwarb und dem Stift schenkte. Sodann wird im Jahre 1348 der Gudensbusch als abteilicher Wald des Klosters Gerresheim genannt.

Unter der Äbtissin Jutta von Daun hören wir mehrfach vom Godesbusch. Um 1395 übertrug die Äbtissin an die Eheleute Aleff und Gertrud Sceper „ein Stück Land, das unter dem Godesbusch liegt“.

Mit dem 27. Oktober 1414 wird vermerkt, daß Jutta von Daun an Zobbe Hensyers Sohn zu Dellinghausen und Frau Guda „zwei Gewalde Gras im Flingerfeld unterhalb Grafenberg beim Syphen Godisbusch gelegen“ vererbte. Dellinghausen lag am Rande des Waldgebietes. Bei dem Siepen dürfte es sich um den heute Wolfsschlucht genannten Quellgrund

handeln, der noch bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts wasserträchtig war.

Weiterhin überträgt sie Äbtissin Jutta von Daun am 29. September 1417 „ein Stück Land, das unter dem Godisbusch liegt“, an die Eheleute Aleff, Sohn von Heinrich von Catenauen, und Gertrud Sceper in Erbpacht.

Ein Jahr später, am 13. November 1418, erfolgt eine weitere Beurkundung, wonach Jutta von Daun der Witwe des Henke Barsche und deren Sohn drei Morgen Heide am Godisbusch in Erbpacht überträgt.

Dann erst hören wir im Jahre 1557 vom Godesbusch. Den Eheleuten Jacob von Mollichen und Anna von Mintard verpachtet die Äbtissin Anna von Limburg das Gütchen „am grauenberge“. Dabei macht sie die Auflage, daß sie „auff des Stiffts eigengehörigen bei Innen gelegenen Gotzbusch sechs Eichenbeume propfen, auch gute und fromme Aufsicht auff den genannten Gotzbusch und was des orts und der Abtei Gerresheim zuständig, haben“.

Als Nachfolger setzt Anna von Limburg am 14. Mai 1559 den Wilhelm Scheper, ein Nachkomme des vorhin genannten Sceper, und Frau als Pächter im Grafenberg Gut ein und zwar auch hier mit der Verpflichtung, daß er jährlich 12 Gulden Zins zahlen, sechs Birken zu pflöpfen und den Godesbusch zu beaufsichtigen habe.

Gegen den Lutger aufm Rollandt, heute Haus Roland, klagte am 21. Juni 1627 Friedrich von Dellinghausen, weil dieser im Godesbusch Holz geschlagen, obwohl er dort nie Gerechtigkeit oder Busch besessen habe. In dieser Streitsache wird der neunzigjährige Heyn Scheper als Zeuge vernommen, „weil er die Verhältnisse im Godesbusch genau kennt.“

Im Jahre 1797 bedeckte der Wald Godesbusch noch eine Fläche von rund hundert Morgen.

Nach der Aufhebung des Klosters zu Gerresheim im Jahre 1803 kaufte Leopold Arz, welcher Pächter des Gütchens am Grafenberg und gleichzeitig Aufseher des Godesbusches war, das säkularisierte Stiftsgut am 28. Juli 1807 für 600 Taler.

Literatur:

- Crecelius, W. Godesberg = Wodensberg
Zeitschr. Berg. Gesch. Ver. 7. (1871)
- Harleß, W. Godesberg bei Düsseldorf
Zeitschr. Berg. Gesch. Ver. 7. (1871)
- Herder, P. Der Düsseldorfer Stadtwald
Jan Wellem. 5. (1930)
- Schäfer, W. Zur Geschichte einiger niederbergischer Güter. Dfr. Jahrbuch. 53.(1968)
- Schubert, H. Kleine Beiträge zur Geschichte der Stadt Gerresheim
Dfr. Jahrbuch. 24. (1911)
- Weidenhaupt, H. Das Kanonissenstift Gerresheim
Dfr. Jahrbuch. 46. (1954)

Drei Ehrenbürger – eine Familie

In Heft 6 hat die Hitze wohl den Bleisatz zerfließen lassen. Die letzten Zeilen des Beitrages „Drei Ehrenbürger – eine Familie“ von Rudolf Tilly lassen wir noch einmal folgen:

Und dann geschieht das Außergewöhnliche, daß auch der Sohn dieses bedeutenden Mannes, Dr. Dr. h. c. Hugo Henkel, im Jahre 1951 und in unseren Tagen sein Enkel, Dr. Dr. h. c. Konrad Henkel, den Ehrentitel „Ehrenbürger“ empfangen. Auch für sie gilt – was eingangs als Kriterium des Ehrenbürgers bezeichnet worden ist –, daß sie als Unternehmer hinausgewachsen sind in eine Höhe, von der Planen und Schafffen hinüberwirkt in die res publica, in das Gemeinwesen unserer Stadt zum allgemeinen Wohl.

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. (Geschäftsstelle: Erhart Schadow) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 37 32 35 (Archiv Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Redaktion: Dr. Hans Stöcker, 4 Düsseldorf 31, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM. Bankkonten: Stadt-Sparkasse Düsseldorf, BLZ 300 501 10, Kto. Nr. 14 00 4162, Commerzbank Düsseldorf, BLZ 300 400 00, Kto. Nr. 142 3490. BHF Bank, Düsseldorf, BLZ 300 205 00, Kto. Nr. 11704 004, Bankhaus Trinkaus und Burkhart Düsseldorf, BLZ 300 308 80. Kto. Nr. 13 42/029 · Postscheckkonto: Amt Köln 584 92-501.

Herstellung und Anzeigenverwaltung Tritsch Druck und Verlag GmbH & Co. KG, 4 Düsseldorf 1, Herzogstr. 53, Tel. 37 70 01

TRIMM DICH – TANZ MAL WIEDER!

Täglich Tanztee ab 16.30, abends Tanz ab 19.30 Uhr
Es spielen nur erstklassige Kapellen
Gute und preiswerte internationale Küche

EUROPÄISCHER HOF

Düsseldorf • Graf-Adolf-Platz - Ecke Friedrichstraße
Reservierungen Tel. 37 95 50 oder 38 14 75
Gesellschaftsräume on parole français

Wir liefern auch außer Haus:

PARTY-PLATTEN + KALTE BUFFETS

Köstlich – reichhaltig – preiswert

FRANZ FENGER

- Schuh-, Taschen- und Koffer-Reparaturwerkstatt
- Schuhmacher-Bedarfsartikel
- Arbeits- und Holzschuhe
- Leder- und Schlangenhäute
- Bastelwerkzeuge
- Schlüsselservice

Kasernenstraße 57 • 4000 Düsseldorf 1
Telefon 32 82 07

- | | |
|-------------------------|-------------------|
| 28. Schmitz, Pitt | Artistenagentur |
| 29. Schmitz, Rainhardt | Diplomkaufmann |
| 30. Topp, Friedhelm | Betriebswirt |
| 31. Treiber, Michael A. | Kaufmann |
| 32. Wagner, Manfred | Handelsvertreter |
| 33. Welter, Wolfgang | Verkaufsförderer |
| 34. Wiegers, Hans | Industriekaufmann |
| 35. Wolf, Bernhard | Industriekaufmann |

4005 Meerbusch 2, Kamperweg 21
Düsseldorf 30, Mörsenbroicher Weg 83
4044 Kaarst 1, Rurstr. 4
4010 Hilden, Bahnhofsallee 14
Düsseldorf 12, Aggerweg 3
Düsseldorf 1, Kirchfeldstr. 128
Düsseldorf 1, Immermannstr. 53
Düsseldorf 22, Dellestr. 19

FEINE UHREN
VON

KRISCHER
JUWELIER SEIT 1853

4 DÜSSELDORF
FLINGER STR.3
RUF 371904

»BENRATHER HOF«

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 52 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlichtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Spezialausschank der Brauerei Schlösser GmbH

HEINZ FASOLD

GLASREINIGUNG

Düsseldorf 13, Bahlenstr. 170 • Tel. 79 23 50

FARBEN TAPETEN TEPPICHBÖDEN
TEPPICHE DEKO-STOFFE

Parkplatz über den Verkaufsräumen
auf beiden Seiten der Herzogstraße

Düsseldorf Ruf 37-70-71

**SONNEN
HERZOG** STR. 40

65 JAHRE IN DER ALTSTADT



UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 37 53 97

Probst

- Glas, Porzellan
- Bestecke

- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan und Bestecken

Veranstaltungen August 1976

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser“ Altstadt 5

Dienstag, 3. August
20.00 Uhr

Beigeordneter Dr. Rüdiger Recknagel

*Die U-Bahn-Großbaustelle
Heinrich-Heine-Allee*

Dienstag, 10. August
20.00 Uhr

*Neuer Tisch „De Lückeflecker“
stellt sich vor*

Theo Lücker:

*„Splitter und Spörn“ un de angere
sare och jet“*

Farbfilm

Arbeitskreis Düsseldorf-Buch



TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE eG

4 Düsseldorf, Kölner Straße 356

Betriebshof und Geschäftsstelle Telefon 77 10 11-14

TAXI-DIREKT-RUFSÄULEN:

Aachener Platz	33 21 00
Bilker Bahnhof	31 23 33
Bilker Kirche	39 22 12
Belsenplatz	5 36 00
Benderstraße	28 11 11
Bochumer Straße	65 28 88
Bonner Straße	7 90 03 33
Börnstraße	35 77 33
Brehmplatz	66 41 42
Burscheider Straße	76 11 11
Clemensplatz	40 48 49
Dorotheenplatz	66 78 28
Engerstraße	68 20 20

Franziusstraße	30 44 33
Fürstenplatz	31 23 12
Garath/S-Bahnhof	70 33 33
Gertrudisplatz	21 50 50
Hansa-Allee	59 18 18
Heinrichstraße	63 88 88
Heyestraße	28 14 14
Hüttenstraße	37 65 65
Kalkumer Straße	42 88 88
Karolingerplatz	33 36 46
Königsallee-Bahnstr.	32 66 66
Lilienthalstraße	43 66 66
Luegplatz	5 38 00

Mosterplatz	44 44 10
Nikolaus-Knopp-Platz	50 33 11
Oberbilker Markt	72 22 22
Paulistr./Benrath	71 33 33
Pfalzstraße	48 82 82
Rochuskirche	36 48 48
Schlesische Straße	21 31 21
Spichernplatz	46 40 46
Städt. Krankenanstalt	31 27 27
Staufenplatz	68 40 20
Uerdinger Straße	43 75 75
Umlandstraße	66 74 10
Unterbach/Mittelstr.	20 43 43
Vennhauser Allee	27 41 41

Wir bitten Sie, den Ruf mindestens 6mal durchläuten zu lassen.

Wenn der Taxiplatz nicht besetzt ist und bei Vorbestellungen wählen Sie bitte die Zentrale - 3333 -



KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Dienstag, 17. August
20.00 Uhr

Dr. Karl Heinz Richter

Die Pocken besiegt!

Ihre Ausrottung – Eine Tat der Weltgesundheitsorganisationen –
mit Dias

Dienstag, 24. August
20.00 Uhr

II. Löschzug feiert Geburtstag

Dienstag, 31. August
20.00 Uhr

Professor Heinz Kalenborn:

Altstadtsanierung rings um das Stadtsteueramt

mit Dias

VORSCHAU:
Dienstag, 7. September

Die Deutsche Bundesbahn stellt sich vor

Innerbetriebliche Transportfahrzeuge

EBERHARD  **KESELING**

Düsseldorf
Mülheimer Straße 22

Tel. 62 62 21
FS 08 586 802

Gabelstapler bis 50 t
Seitenstapler bis 50 t
Schubmastgabelstapler
Kranmobile
Gabelhubwagen



fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 · TEL. 19727

GEGR. 1920

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

Carl Mumme & Co.
Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwall 234 - Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz und Kunststoff
Elektr. Antriebe - Reparaturen

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 446186 + 441797
Kaiserstraße 30

Kilmaanlagen · Luftreinigungstechnik · Lüftungs-
anlagen

GLK

Gesellschaft für
Lüftungstechnik, Klimatechnik
u. Luftreinigung mbH

Beratung - Planung - Ausführung - Service

Ingenieurbüro: 4006 Erkrath 1 Betrieb: 562 Velbert
Morper Allee 13 Lieversfeld 23
Tel.: 0211/243105 Tel.: 02126/6107

Geschäftsführung: W. Lippert - Kl. Sellar, Klimatechniker



HEMMING & WITTE

75 JAHRE

MALERWERKSTÄTTEN

Kapellstraße 34

Ruf 44 54 24



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1

Bataverstraße 86

Tel. 590 / 7 00 81 / 82

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33



STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DÜSSELDORF

Telefon 39 20 33

Martinstraße 26

(Fortsetzung von Seite V)

Auch die Jugend dürfe diesen Tag nicht vergessen. Eine Wiedervereinigung mit den Mitteln der Gewalt lehnte Gradl strikt ab.

Handwerkskammer-Präsident Schulhoff, Vorsitzender des Ortskuratoriums, meinte mit Blick auf den vollen Saal: Wenn das Kuratorium einlode, kämen statt wie hier 300 vielleicht 30.

Hans Reymann, Düsseldorfs DGB-Chef: Vielleicht könnten die Polen-Aussiedler, die jetzt in die Landeshauptstadt kämen, eines Tages auch sagen: Ich bin ein Düsseldorfer Jong.

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

29. Juni

Heimatverein hatte prominenten Besuch

Diplomaten auf dem Jonges-Parkett

Von Lothar Petzold

Die Jonges hatten einen bemerkenswerten Abend und sie waren begeistert. Vize-Baas Prof. Hans Schadewaldt: „Mit dieser Einladung haben die Jonges eine Sternstunde erfahren.“ Gastredner des Abends war der amerikanische Generalkonsul Michael Dux.

Es war fast wie bei einem Staatsbesuch bei den Jonges. Vor der Brauereigaststätte Schlösser standen dichtgedrängt Luxuslimousinen mit diplomatischen Kennzei-

chen. Im Jan-Wellem-Saal begrüßte Vize-Baas Prof. Hans Schadewaldt – neben zahlreichen Ehrengästen – 17 Konsuln und Generalkonsuln. Perfekt bewegte er sich auch in diesem Metier – sprach französisch und englisch – die Jonges waren stolz.

Dann Michael Dux. Sein Vortrag „200 Jahre unabhängiges Amerika“ provozierte Beifallsstürme und riß in anderen Passagen die Jonges zu herzhaftem Gelächter hin. Professor Schadewaldt humorig: „Herr Generalkonsul, heute abend haben Sie sich als Büttenredner für die nächste Saison qualifiziert.“

„Sie müssen wissen, liebe Jonges, So Dux mit ausgezeichnetem Deutsch, „das Washingtoner Klima ist so berüchtigt, wie das Düsseldorfer einmal sein wird, wenn es mit den Temperaturen so weitergeht wie jetzt.“ Von einer solchen Einleitung waren die Zuhörer angetan, hatten sie doch einen langatmigen Vortrag erwartet – doch es kam ganz anders.

Weiter mit Humor: Lincoln sei einmal gefragt worden, ob seine Beine denn nicht zu lang seien. Er habe geantwortet: No, sie reichen genau bis auf den Boden!“ Und – eigentlich sei ja der 4. und nicht der 14. Juli 1776 der Tag der Unabhängigkeitserklärung; aber da die Franzosen 13 Jahre später – immerhin aber am 14. Juli, die Bastille gestürmt hätten, sei man als Amerikaner bescheiden gewesen und hätte den Europäern den Feiertag überlassen.

In seinem „Blick“ durch Amerikas Geschichte erwähnte

JOHANNES DRESCHER
DÜSSELDORF
KLOSTERSTRASSE 20



ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE

RaifenBothe

Elisabethstr. 21-22 · 4000 Düsseldorf 1 Tel. 3774 04 3774 40

Reifen-Service · Gummi-Technik · Stoßdämpferdienst

SCHNEIDER & SCHRAML

INNENAUSSTATTUNG

4000 DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

TELEFON 32 9146/47

Seit 1890 ein Begriff für

TEPPICHE — DEKORATIONEN — TAPETEN
POLSTERMÖBEL

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark*

*garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste*

*Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 21 50 51*

*Annahmestellen in allen
Stadtteilen · Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

GROSSWÄSCHEREI

Klein



Briefmarken F. & G. HODSKE · 4 Düsseldorf
Münzen

Adlerstr. 85 · 3 Min. vom S-Bahnhof Wehrhahn · Tel. 352624
 Reichhaltiges Lager an deutschen Marken und alle West-
 EUROPA-Länder, ebenfalls große Auswahl an deutschen
 Münzen ab 1800 bis heute.

Zuverlässiger Neuheiten-Dienst der ganzen Welt.
 Sämtliches Zubehör der Firmen Leuchtturm, Lindner, KaBe,
 Kobra, Hawid, Safe, Schaubek usw.

kaufen Sie im
 Fachgeschäft **40 Jahre im Briefmarkenhandel tätig! Ein Besuch lohnt sich**

er auch den Siebenjährigen Krieg zwischen England und Frankreich. „Die Briten gewannen 1763. Anschließend wollten sie Geld haben. Sie hatten es auch nötig – damals schon.“

Zur Taktik des Befreiungskrieges: „Die Engländer

führten damals Krieg, wie sie es gelernt hatten: in Reih und Glied – Salve für Salve. Die Amerikaner kämpften unkonventionell – und gewannen. 200 Jahre später – in Südostasien – haben die Rollen gewechselt.“

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)

BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN
Hobrecht-Epping
 Düsseldorf, Kirchefeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
 Ruf 38 27 90
 Beerdigungen · Einäscherungen
 Umbettungen · Überführungen
 Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
 sämtlicher Formalitäten

Wir drucken für die „Düsseldorfer Jonges“.
 Wann dürfen wir für Sie tätig sein?

Triltsch-Druck

4000 Düsseldorf · Jahnstraße 36 · Tel. 105 01

FRITZ THEISSEN & Söhne

ALUMINIUMFENSTER
 ALUMINIUMFASSADEN

D Ü S S E L D O R F
P O S E N E R S T R. 1 5 6
T E L E F O N 2 1 4 0 4 1 - 4 6

**Über
 25
 Jahre**

WILHELM ECKERT KG

Neuzeitlicher Straßenbau
Kanalbau
Bahnbau
Sportplatzanlagen

Düsseldorf-Rath
Driburger Straße 7-9 · Ruf 65 20 33

Mitglied der „Düsseldorfer Jonges“

Karl Buchheim

**Kürschnermeister
Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit**

Düsseldorf
Talstraße 99, Tel. 34 56 32
Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen
Sämtliche Reparaturen

DUSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19
Telefon 28 72 78 u. 28 97 92

Selt 1892



JAKOB HARREN

**Glas- und
Gebäudereinigung**

Vertragsfirma der Düsseldorfer
Messgesellschaft m.b.H. - NOWEA -

DUSSELDORF

Verwaltung: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. * 37 20 01
Messbüro: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon * 45 10 45

Wir drucken für die
„Düsseldorfer Jonges“.
Wann dürfen wir für Sie
tätig sein?

Triltsch-Druck

4000 Düsseldorf · Herzogstr. 53 · Tel. 37 70 01

**Brauereiausshank
Schlösser**

Inh. Heinz Weidmann

Rheinische Spezialitäten
dienstags und freitags Reibekuchen

Veranstaltungsräume für 10 bis 700 Personen,
großer Parkplatz am Hause, Vereinsheim der
„Düsseldorfer Jonges“ und vieler bekannter
Vereine des Düsseldorfer Sommer- und Winter-
brauchtums.

4000 Düsseldorf 1, Altstadt 5
Tel. (02 11) 32 59 83

75 Jahre **STRASMANN** 75 Jahre

Eisenwaren - Industriebedarf

Werkzeuge - Hausrat - Gartengeräte

Düsseldorf - Klosterstr. 35 - Ruf 35 10 11



Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62

ECHT *nur wir brauen* DÜSSELDORFER

ALT

